Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945
1944

125 (8.5.1944)

Visual Library

Stadt

Freiverkauft: 10 Pfennig

Der Alemanne erscheint fast wöchentlich als Morgenzeitung. Bezugspreis: monatlich 1.70 RM. einschließlich 30 Rpf. Trägerlohn oder 42 Rpf. Postzustellgebühr. — 8 Bezirksausgaben: Freiburg-Stadt, Freiburg-Land, Lörrach, Waldshut, Säckingen, Neustadt, Müllheim, Emmendingen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. für den folgenden Monat gemeldet sein. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen und dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Verbreitungsgebiet: die Kreise Freiburg, Emmendingen, Neustadt, Müllheim, Lörrach, Säckingen und Waldshut. Hauptverlagsort: Freiburg i. Br. — Geschäftsstellen: Emmendingen, Fernruf 803; Neustadt, Fernruf 380; Müllheim, Fernruf 140; Lörrach, Fernruf 2132; Säckingen, Fernruf 319; Waldshut, Fernruf 308.

Der Alemanne

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens

Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlag: Der Alemanne, Verlags- u. Druckerei-G. m. b. H., Freiburg

Verlagshaus: Bertholdstraße 47 u. 49, Fernruf Sammelnummer 5447. Postscheckkonto: Karlsruhe 30600. Anzeigenannahme: Verlagshaus Bertholdstraße 57 u. 59. Hauptgeschäftsstelle: Adolf-Hitler-Straße Nr. 300. Geschäftszeit: von 8 bis 12 Uhr und von 13 bis 18.45 Uhr, samstags bis 18 Uhr. Anzeigenschluß 18 Uhr. Dringende Traueranzeigen werden sonntags 18 bis 18.30 Uhr entgegengenommen. Spaltenbreite im Anzeigenteil 49 mm, im Textteil 63 mm. Die Anzeigen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs veröffentlicht. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen wird keine Gewähr übernommen. — Buchhandlung: Adolf-Hitler-Straße Nr. 300, Fernruf 5447. Schriftleitung: Bertholdstraße 57 und 59. Fernruf-Sammelnummer 5447. — Schriftleitungsschluß: 22 Uhr. Für unverlangt eingesandte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Jahrgang 1944 / Folge 125 — Freiburg i. Br., den 8. Mai — Montag-Ausgabe

Juden-„Kultur"

hw. — Daß die USA. unter der Herrschaft des Judentums stehen, ist allen denen, die die Entwicklung in „Gottes eigenem Land" aufmerksam verfolgen, nichts Neues. Die jüdisch beeinflußten Meinungsmacher in den Plutodemokratien haben allerdings diese Tatsache immer abzuleugnen versucht. Nun ist das Judentum dieses trockenen Tones anscheinend satt geworden. Das in Bern erscheinende „Israelitische Wochenblatt" veröffentlicht nämlich unter der Überschrift „Wird Amerika ein Zentrum jüdischer Kultur?" einen Artikel, der in große Lobpreisungen auf die judäo-amerikanische „Kultur" ausbricht und die Hoffnung ausdrückt, daß sie sich in Amerika noch weiter ausbreiten möge, ja daß sie ihren Einfluß auf die ganze übrige Welt ausdehnen werde.

Das jüdische Blatt beeilt sich auch, in seinem Triumphgesang die „bedeutenden amerikanischen Persönlichkeiten" rühmend zu nennen, die dem „jüdischen Kulturleben besondere Aufmerksamkeit schenken". Daß unter diesen „Größen" — richtiger Judenknechten — Roosevelt und Wallace nicht fehlen, versteht sich von selbst. Es bescheinigt ihnen ausdrücklich, daß sie Freunde des Judentums sind und „lebhaft die Annäherung der übrigen amerikanischen Bevölkerung an die Auffassungen und Lebensformen der Juden befürworten", d. h. die Verjudung der ganzen USA.-Welt betreiben. Für uns ist das eine Bestätigung unserer Feststellungen, daß Roosevelt und sein Klüngel nichts anderes besorgen als die Geschäfte des Judentums; und diese Bestätigung erfolgt aus einem Munde, der es ganz genau wissen muß. Der USA.-Präsident soll im Auftrag des Judentums dafür sorgen, daß die Konzentrierung der jüdischen Kräfte auf amerikanischem Boden, von der das Berner Judenblatt in süffisant, typisch jüdischer Selbstgefälligkeit spricht, bald ihren „Einfluß auf das gesamte Judentum in der übrigen Welt bemerkbar macht" und damit, wie wir die geheimen Hintergedanken dieser jüdischen Drahtzieher weiter ausspinnen wollen, auf die gesamte Welt.

Wie steht es nun mit der jüdischen „Kultur", mit der nach den Wünschen der Ghettosprößlinge die ganze Welt „beglückt" werden soll? Wir brauchten uns nur an die Vergiftung unseres deutschen Kulturlebens zu der Zeit zu erinnern, als diese Hebräer unser Volk von innen her zu zersetzen suchten. Wir brauchten auch nur auf die Gangsterverherrlichung und Nuditätenschauen in den USA. zu verweisen, um einen gewissen Eindruck von jener „Kultur" zu erhalten. Aber sie zeigen noch nicht ganz deren innerstes Wesen.

Da hat in diesen Tagen der ungarische Publizist Friedrich Marjay ein dokumentarisch belegtes Buch erscheinen lassen, das sich u. a. mit der Sowjetrepublik befaßt, die 1919 ihre Schreckensherrschaft über Ungarn aufgerichtet hatte. Es war eine Herrschaft des Grauens, die damals 4½ Monate lang das Land an der mittleren Donau heimsuchte. Terrorbanden verübten unvorstellbare Grausamkeiten und Mordtaten, alle Wertgegenstände wurden gestohlen, statt der Ehe wurde die „freie Liebe" eingeführt, statt der Gottesdienste die „sexuelle Aufklärung". Und wer waren die Antreiber dieser Verbrechen und Schändungen, dieses niederträchtigen Angriffs auf jede echte Kultur? Juden waren es. An der Spitze stand der Jude Bela Kun; seine Hauptheifer waren der jüdische „Kriegskommissar" Tibor Szamuelly und der jüdische „Untersuchungskommissar" Otto Korvin-Klein. Außer ihnen wüteten noch 31 jüdische sog. Volkskommissare. Und nicht nur Ungarn hat die eigentliche jüdische „Kultur" erlebt; Rußland verspürt sie schon seit 27 Jahren. Spanien sollte in den Jahren 1936 bis 1939 mit ihr beglückt werden; die baltischen Länder haben sie 1940/41 am eigenen Leibe erfahren.

Vernichtung alles dessen, was nicht jüdisch ist; Vernichtung durch die grausamsten und heimtückischsten Methoden, das ist die jüdische „Kulturtätigkeit". Geht es noch nicht durch offenes Verbrechen, dann durch schleichende Vergiftung der Seelen und Geister und die Entnervung der Körper. Das Ziel ist beidesmal die jüdische Weltherrschaft.

Der eine Machtpol, von dem aus dieses Ziel erreicht werden soll, ist Moskau, der andere die USA., denen das Berner Judenblatt sein ahasverisches Triumphlied singt. Die erwachten Völker Europas aber nehmen es als eine Bestätigung ihres Wissens und als eine erneute Mahnung, nicht nachzulassen im Kampf gegen das Weltjudentum. Sie wissen, daß es dabei um ihr Leben geht.

Ein neuer USA.-Torpedo gegen England

Anti-Empire-Konferenz in USA. - Einheitlicher Wirtschaftsblock der westlichen Hemisphäre geplant - Sondersitzung des inter-amerikanischen Finanz-Komitees

Drahtbericht unseres Korrespondenten

osch. Bern, 7. Mai.

Washington hat jetzt gegen die Empire-Konferenz in der britischen Hauptstadt einen neuen Torpedo abgeschossen. Das interamerikanische bereitende Komitee für Finanz- und Wirtschaftsfragen hielt auf Wunsch Washingtons dieser Tage in der USA.-Bundeshauptstadt eine Sondersitzung ab. Wie aus dem abschließenden Bericht der Associated-Press-Agentur zu entnehmen ist, war nur ein Teil der südamerikanischen Staaten bei diesen Besprechungen vertreten. Es wurde ein Beschluß gefaßt, wonach die 21 amerikanischen Republiken einen einheitlichen Wirtschaftsblock der westlichen Hemisphäre bilden sollen, falls England und die Dominien ihr Zolltarifsystem innerhalb des Empires beibehalten. Mit dieser Entschließung suchen die USA. einen Druck auf die Empirekonferenz auszuüben. Mit Drohungen sucht Washington die Vertreter der Dominien sogar dazu zu bringen, für eine weitere Auflockerung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Empire einzutreten und jedem Vorschlag auf einen Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen aus dem Wege zu gehen.

Washington schickt Guatemala vor

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Hz. Berlin, 7. Mai.

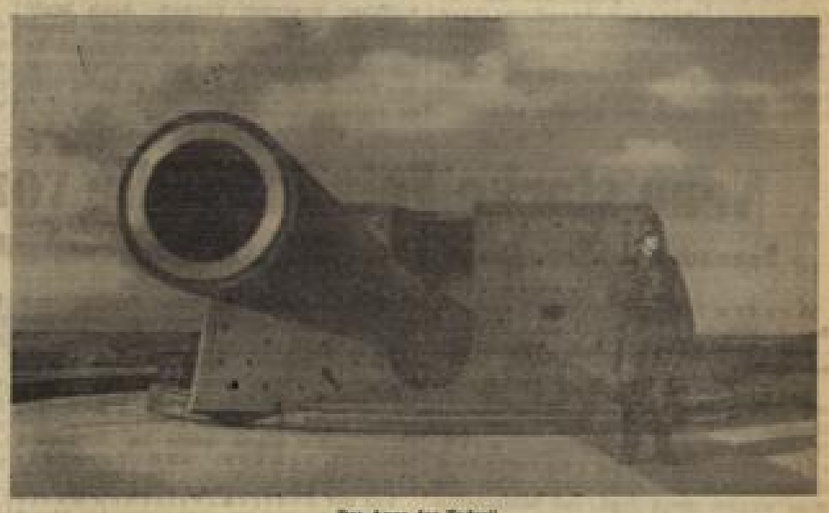
Während in London die Empire-Konferenz tagt und die Einheit des britischen Weltreiches dokumentieren will, sehen einige kleine Völker den Zeitpunkt für gekommen, ihre Ansprüche anzumelden. Erneut teilt Guatemala mit, daß es von Großbritannien die Rückgabe von Britisch-Honduras verlangen werde. Diese Forderung ist nicht neu, wurde aber immer wieder vertagt. Jetzt erklärt der Botschafter Guatemalas in Mexiko, Sinforso Aguila, sein Land werde unmittelbar nach dem Kriege dieses Gebiet fordern. Der Freundschaftspakt, der zwischen England und Guatemala bestand, sei erloschen. Begründet wird dieser Schritt, der in den mittelamerikanischen Staaten erhebliches Aufsehen erregt, mit der Nichterfüllung der englischen Verpflichtungen. Daß diese Erklärung nicht abgegeben werden konnte, ohne daß Guatemala des Einverständnisses der USA. sicher ist, versteht sich von selbst. Die territoriale Ausschaltung Englands aus dem mittelamerikanischen Festlande wäre nichts anderes als die Erfüllung einer Mindestforderung der Monrodoktrin, die Washington auch England gegenüber aufrecht erhält und durch diesen Krieg verwirklichen möchte.

USA.-Mission in Abessinien

Eigener Dienst des „Alemannen"

ep. Genf, 7. Mai.

In der abessinischen Hauptstadt Addis Abeba ist eine technische USA.-Mission eingetroffen. Sie wurde vom Washingtoner Staatsdepartement und der „Foreign Economic Administration" entsandt und soll mindestens sechs Monate in Abessinien bleiben. Mit ihr zusammen ist der Leiter der nordamerikanischen Wirtschaftskommission im mittleren Osten angekommen. Die Yankees setzten sich also auch in Ostafrika fest, wo die Engländer dementsprechend immer weniger zu bestimmen haben.



„Das Auge des Todes"

An strategisch wichtigen Punkten der Küste verdichten und verstärken sich unsere Befestigungsanlagen zu Festungen, die bei einem Landungsversuch unserer Gegner unüberwindlich sein werden. — Der Gesichtsturm einer schweren Batterie. Diese Geschütze großen Kalibers nehmen feindliche Schiffsziele bereits auf hoher See unter Feuer.

PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Höhle (HH.)

Pétain übersiedelt in die Nähe von Paris

Drahtbericht unseres Korrespondenten

jb. Vichy, 7. Mai.

Pétain hat Vichy am Sonntagmittag verlassen und sich nach dem Chateau de Voisins bei Rambouillet, 30 km südwestlich von Paris begeben, wo er während der Sommermonate amtieren wird. Damit verläßt der französische Staatschef den vorläufigen Regierungssitz Vichy zum ersten Male auf längere Zeit. Bestimmend war für diesen Entschluß zweifellos die Tatsache, daß sich der Schwerpunkt der Regierung während der letzten Monate mehr und mehr nach Paris verschoben hat, weil sich wegen der in Paris bestehenden Einrichtungen die Regierungsgeschäfte hier leichter abwickeln lassen. Offiziell jedoch wird Vichy als vorläufiger Regierungssitz nicht aufgegeben. Die Ministerien, soweit sie schon ganz nach Paris übergesiedelt sind oder noch übersiedeln werden, unterhalten in Vichy Zweigstellen, die den Verkehr der Regierung mit den Departements der Südzone aufrechterhalten. Auch das diplomatische Korps und ein Vertreter des Außenministeriums bleiben in Vichy.

Ausklang oder Beginn?

Von J. H. GERSTENBERG

Seit einigen Tagen toben am mittleren Sereth auf rumänischem Boden schwere Kämpfe. Sie wurden dadurch ausgelöst, daß nach einer Pause die Bolschewisten beiderseits des Flusses auf außerordentlich schmalem Raum mit starken Kräften und vor allem unter Einsatz massierter Panzerkräfte zum Angriff in allgemein südlicher Richtung antraten. Die deutsche und rumänische Führung hatten mit diesem Angriff schon seit Tagen gerechnet und die entsprechenden Abwehrvorbereitungen getroffen. Die Frage, die sich erhebt, ist die, ob diese Schlacht als die letzte der Winterschlachten 1943/44 oder als die erste der sicherlich kommenden Frühjahrsschlachten 1944 zu betrachten ist. Als die am 4. März begonnene bolschewistische Offensive nördlich Jassy und auf beiden Seiten des Sereth zum Auslaufen kam, zeigte es sich, daß die zweite ukrainische Front unter General Konjew das ihr anfänglich gesetzte operative Ziel trotz großen Raumgewinns nicht mehr erreichen konnte. Dieses Ziel heißt Vormarsch beiderseits des Sereth nach Rumänien hinein und Überwindung der aus dem ersten Weltkrieg bekannten Sperrlinie zwischen Galatz und den Karpaten.

Wenn die Sowjets heute, nachdem ihre neue Offensive bereits einige Tage anhält und fortgesetzt durch Zuführung frischer Kräfte gespeist wird, so daß mit dem Ende der Schlacht vorläufig nicht gerechnet werden kann, noch immer schweigen, so unterstreicht diese Tatsache nur die Bedeutung, die man diesem Stoß in Moskau beigelegt hat. Militärisch gesehen, war der Angriff zu beiden Seiten, also sowohl auf dem Ost-, als auch auf dem Westufer des Sereth angesetzt. Schon am ersten Tage ergaben sich drei Schwerpunkte, und zwar lagen zwei auf dem östlichen, einer auf dem westlichen Ufer. Der Angriff wurde von Fesselungsangriffen weiter nördlich in westlicher Richtung unterstützt. Die Bolschewisten warfen die Hauptmasse ihrer Panzer auf dem östlichen Ufer in die Schlacht und setzten, nachdem sie am ersten Tage an allen drei Schwerpunkten vollkommen abgewehrt waren, ihre Durchbruchsversuche im wesentlichen nur auf dem Ostufer fort.

Heute zeigt sich angesichts der erfolglosen bolschewistischen Durchbruchsversuche, welch ein Erfolg es war, daß Mitte April in erheblicher Entfernung von dem Mündungsgebiet der Donau der große feindliche Stoß zum Stehen gebracht werden konnte. Inzwischen ist die neue Abwehrfront am unteren Dnjestr ausgebaut worden und verhindert, daß die Bolschewisten aus einzelnen Brückenköpfen, die sie sich hatten schaffen können, ausbreiten und zu neuem Angriff antreten konnten. Ferner bewährt sich jetzt die Sperrstellung, die auf einer Linie zwischen Dnjestr, Pruth und Sereth mit Anlehnung an die Karpaten damals gegen den Druck der Sowjets, der von oben kam, gebildet werden konnte, und in der heute die Masse des rumänischen Heeres den deutschen Verbänden wesentliche Unterstützung leistet. Auch die Bolschewisten müssen zugeben, daß sie sich auf dem

Erfolgreiche Bandenbekämpfung auf dem Balkan

Kampfpausen im Südabschnitt der Ostfront – Vorstöße aus Nettuno-Brückenkopf zurückgewiesen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

E. Berlin, 8. Mai.

Im Osten waren nur die Kämpfe im Sewastopol-Abschnitt am Wochenende von Bedeutung. An allen anderen Frontteilen ist die Ruhe, die vor den örtlich begrenzten, aber äußerst harten Kämpfen im Südabschnitt herrschte, wieder eingekehrt. Ohne daß ihnen ein Erfolg gelang, der ihre Ausgangspositionen bei Jassy etwa grundsätzlich verbessert hätte, sehen sich die Bolschewisten gezwungen, nach verhältnismäßig sehr hohen Verlusten diese Vorbereitungsaktionen zunächst abzubrechen. Nur noch mit schwächeren Vorstößen suchen sie jetzt die Beunruhigung der betreffenden Frontabschnitte aufrechtzuerhalten, wahrscheinlich in der Hoffnung, dadurch den immer stärkeren Ausbau der deutschen, rumänischen und ungarischen Stellungen stören zu können. Die für sie unerwartete Abwehrkraft der Sperren vor dem ungarischen und rumänischen Raum wird sich jedoch mit jedem Tag der verhältnismäßigen Waffenruhe noch erhöhen.

In dieser Zeit der Vorbereitungen auf beiden Seiten kommt den Säuberungsaktionen im rückwärtigen Kampfgebiet besondere Bedeutung zu. Sowohl unmittelbar hinter den deutschen Fronten im Osten wie auch im kroatischen und serbischen Raum führten die deutschen Maßnahmen zu beträchtlichen Erfolgen. Wenn der OKW.-Bericht meldet, die kommunistischen Banden auf dem Balkan hätten allein im April über 11 000 Tote, dazu noch annähernd 4000 Gefangene und zahlreiche Überläufer verloren, so beweisen schon die Zahlen die Bedeutung der laufenden deutschen Abwehrmaßnahmen.

Ein erneuter Versuch der Anglo-Amerikaner, endlich den seit Monaten eingeengten Landekopf von Nettuno durch energische Ausbruchsversuche zu einer vernünftigen militärischen Basis zu gestalten, scheiterte auch diesmal an der wachen und harten Abwehr der deutschen Nettuno-Divisionen. Teilweise im Nahkampf wurden die feindlichen Angreifer zurückgeworfen. Alle Kombinationen, die in letzter Zeit auf feindlicher Seite auftauchten, und die von der Möglichkeit ausgingen, die angekündigte Zweite Front könne auch von Süden her aus dem italienischen Kampfraum eröffnet werden, finden angesichts der überlegenen deutschen Abwehrkraft an allen italienischen Fronten eine eindeutige Berichtigung. Die agitatorische Beunruhigung, die wohl von diesen Kombinationen ausgehen sollte, tritt daher nicht bei uns, sondern bei den Anglo-Amerikanern selbst in Funktion. Die Verantwortlichen der Feindseite müssen einsehen, daß dieses erste Invasionsunternehmen größeren Stils zu nichts weiter ausgebaut werden konnte, als zu einem Prestigebrückenkopf, der für die eigenen anglo-amerikanischen Offensivplanungen nicht weiter genutzt werden kann — während er die deutschen Dispositionen in seiner gegenwärtigen Form nicht stört. Stellt man in Rechnung, das Nettuno-Abenteuer habe den Briten und Amerikanern bisher rund 7000 Gefangene und rund 30 000 Tote und Schwerverwundete gekostet, ganz abgesehen von den riesigen Materialmengen, die hier nutzlos verschwendet wurden, so erhöht sich mit jedem vergeblichen Ausbruchsversuch das Fiasko der ideenlosen, sturen feindlichen Strategie.

Der Oberbefehlshaber einer Armee, Ritterkreuzträger Generaloberst Dollmann, besichtigt Bunker und Stützpunkte in seinem Verteidigungsbereich.

Der Divisionskommandeur erklärt auf der Karte Lage und Schußfeld der einzelnen Feldzeichen.

PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Weber (WD.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Südflügel der großen Schlammfront festgelaufen haben.

Wenn man die Lage so betrachtet, muß man zu dem Ergebnis gelangen, daß die Winterschlacht 1943/44 zu einem allerdings reichlich späten Termin in diesen Linien ihr Ende gefunden hat. Man kann aber auch der Auffassung sein, daß die neue Offensive den Beginn eine großen Frühjahrsschlacht darstellt. Diese Frage ist heute schwer zu beantworten. Wenn man Moskau einmal Glauben schenken will, so ist der Durchbruchsversuch am Sereth der Auftakt einer Reihe von Offensivkämpfen, für die die Bolschewisten in den wenigen Tage der Ruhe starke Kräfte zusammengezogen und bereitgestellt haben. Die deutsche Führung rechnet damit, daß einmal die Schlacht am Sereth nicht so bald ihr Ende finden wird, weil die Bolschewisten mit aller Gewalt ihr operatives Ziel tief im rumänischen Land erreichen wollen, zum anderen aber rechnet sie auch damit, daß die Bolschewisten sehr bald an anderen Stellen der Ostfront zu starken Angriffen antreten werden. An welchen Stellen diese Vorstöße erfolgen werden, kann heute noch nicht gesagt werden, wenn auch die deutsche Führung bereits über entsprechende Unterlagen verfügt.

Wenn man die Karte zu Rate zieht, so dürften sich für die Bolschewisten immer unter Berücksichtigung ihrer weitgesteckten operativen Ziele folgende Stoßrichtungen ergeben:

1. sie wollen vom unteren Dnjestr die Donaumündung erreichen;

2. sie wollen beiderseits des Sereth die Gegend zwischen Galatz und dem Karpaten erreichen und

3. sie wollen von Tschernowitz aus die Karpatenpässe erobern und von ihnen in die ungarische Tiefebene hinuntersteigen. Weitere Schwerpunkte dürfte die Gegend östlich Lemberg und die Gegend um Kowel sowie, wie schon so oft in den vergangenen Monaten, der Raum um Witebsk sein.

Man geht also wohl nicht fehl in der Annahme, daß auch in diesem Frühjahr an der Ostfront große Operationen von beiden Seiten zu erwarten sind, wobei die Nachschubfrage eine strategisch sehr wichtige Rolle spielen muß. Daß dem so ist, zeigen die in den letzten Wochen immer wieder erfolgten starken deutschen Luftangriffe auf Nachschubstraßen und Eisenbahnlinien der Bolschewisten. Aber auch die Luftwaffe der Bolschewisten greift neuerdings wichtige Nachschubzentren hinter unserer Ostfront an, und gerade dieser Einsatz der beiderseitigen Luftstreitkräfte gibt zu verstehen, welchen ausschlaggebenden Wert die Aufrechterhaltung dieser Nachschublinien und -zentren für die kommenden Operationen haben wird.

Seitdem der Krieg im Osten sich dem eigentlichen Europa wieder genähert hat, ist das Bahn- und Straßennetz hinter unserer Front viel dichter und entwickelter als wie im russischen Land. Dazu kommt, daß diese Straßen- und Bahnlinien bisher vom Feind nicht zerstört oder beschädigt worden sind, also ihre Aufgaben voll erfüllen können, während die Bolschewisten hinter ihrer Front lediglich über Straßen- und Eisenbahnlinien verfügen, die bei der Räumung durch unsere Truppen im weitesten Umfang zerstört wurden, also höchstens provisorisch wiederhergestellt sind.

Abgesetzt von dem Geschehen auf dem Südflügel der Ostfront dauern die Kämpfe auf der Krim um Sewastopol an, wo verhältnismäßig geringe deutsch-rumänische Kräfte nach wie vor zwei starke bolschewistische Armeen binden, die also an anderen Stellen fehlen und keinen Einfluß auf die allgemeine Entwicklung auf dem Südflügel gewinnen können. Auch heute steht sich der Feind unerwarteten Lagen gegenüber, in denen die deutsch-rumänische Führung es verstanden hat, ihm weit vor den Zielen, die er sich gesteckt hatte, Halt zu gebieten.

Frontsektor Heimat und seine Menschen:

Reichshauptstadt erneut in der Bewährung

Amerikanischer Terrorangriff in den Mittagsstunden des Sonntags – Urlauber erlebt die Haltung Berlins

Von Kriegsberichter GOTTHILF WALTER

Die Reichshauptstadt wurde in den Mittagsstunden des Sonntags erneut vom Terror der amerikanischen Bomberwaffe heimgesucht. In ihrer starken Haltung setzte die Berliner Bevölkerung dem feindlichen Vernichtungswillen wieder die Tapferkeit ihrer Herzen entgegen. Für Frontfurlauber, die in diesen Angriffen die standhafte Haltung der Heimat kennenlernen, waren Augenblicke des verstärkten Verständnisses

PK. Berlin, im Mai 1944. rd.

Wir sehen nun mehr als dies, daß die Heimat da und dort zur Front geworden sei. Wir sehen nun noch dies: daß jetzt so viel soldatisches Element in ihrem Leben sich erfühlen lasse, daß man erstaunt, hält man nur bedachtsam den Finger auf den harten Faden dieses Soldatischen, der sich unscheinbar in das graue Garn spinnt, wenn die Tage kommen und gehen und schwerer sind als einst. Daß hier Front ist, dies Faktum schuf der Feind. Das andere aber setzten wir dagegen, den Menschen, den Menschen dieser Front. Ihn aber meinte jener Kamerad, wenn er in seiner Einfachheit mehr als einmal sprach: „Wie bei uns da vorne ..." ja, so sehr angesichts brennender Häuser ein Frontbild auf uns einstürzt, so meinte er doch tiefer schauend das andere: das Menschenbild.

Das seltsame Kommando

Wir anderen aus dem Mittelabschnitt, wir sind auf der Fahrt in den Urlaub nach Süddeutschland. Bis nach Grunewald reichte es noch vor dem Angriff, dann stehen wir im Luftschutzraum unter den Bahnsteigen, warten und lauschen, bis aus dem monotonen, schwellenden Surren und Brummen im Himmel draußen die Bomben fallen. Die eiserne, zweiflügelige Tür stößt auf. Der Luftschwall bricht mit einer braunen Staubwolke herein. Ziegelstaub. Wir stemmen uns gegen die sperrenden Torflügel. Jetzt ist droben ein Rohr geborsten, rieselt Wasser über die Treppe. Da steht, die braune Ledermappe an seine Füße gelehnt, ein Hauptmann der Luftwaffe. Er trägt den einen Arm in der Binde. Nun macht er Miene, einzugreifen, er mißt den Raum mit den Augen und hebt den heilen Arm.

Aber da drängt schon im dunkelblauen Bahnerzeug, die rote Mütze auf dem Kopf, die junge Fahrdienstleiterin behutsam durch die Wartenden. Es ist eine Frau, nun spricht sie schon, ganz sicher, ganz ruhig. Niemand spricht außer ihr. Gerade in dem Augenblick, als Meinungen laut werden wollten, da fängt sie an zu sprechen. Sie räumt den rechten Teil des Kellers, hebt Frauen den Koffer und heißt sie dabei weitergehen, nach der linken Seite. Mit der roten Mütze steht sie mitten in dem stockenden Zug, wenn das Gewölbe über uns bedrohlich schüttert. Dann wartet sie verhalten und besonnen einen Augenblick, gibt der Frau da drüben ihr kleines Mädel an die Hand, jetzt steht sie bei dem Hauptmann. Der lächelt jetzt. Ja, jetzt, da er seine braune Mappe aufnimmt, möchte er sicherlich gern ein spaßiges Wort sagen zu ihr, aber diese Frau hat sich bereits weiter gewandt. Sie tut gar nichts Überflüssiges in diesen bedrückenden Augenblicken. Wie eindringlich und herrlich ist das doch an ihr. Jetzt ist sie schon bei den Ostarbeiterinnen, die gedrängt stehen und angstvoll schauen und ihr nach der anderen Seite folgen.

Hier hat der Kamerad zum erstenmal gesagt: „Wie bei uns vorne". Er meinte nicht die Front, er meinte den Menschen hier und staunt: er meint die Frau unter der roten Mütze. . .

Physikalische Erklärung

Nachher stehen wir auf dem Bahnsteig. Es brennt mancherorts, besonders gegen Osten zu. Dort schlägt ein Mann mit einem Beil einen Fensterrahmen entzwei. Aus dem Hauseingang schlagen die Flammen. Wir klettern durchs Fenster und geben mancherlei Dinge heraus. Die Luft ist sehr erregt, es windet und stürmt. Es ist ein chaotischer, wirbeliger Sturm, als schlüge die Luft angstvoll zwischen Flammenbündeln hin und her.

„Das ist immer so", sagt der Berliner. „Das Feuer frißt den Sauerstoff und die Luft gerät in strömende Bewegung ..." Eigenartig, nun spricht er mitten in der Katastrophe, die nackte, physikalische Erklärung. „Wie in einer Feuerstellung ist das", muß man denken, „wenn der Batteriechef bei der Korrektur der ersten Gruppe rechnend die Faktoren nennt und neu richten läßt. So ungerührt her aller Lähmung ist das. Wenn einem im katastrophalen Ablauf die notwendigen Sachlichkeiten nicht dem Gehirn entgleiten, dann ist das soldatische Art und wir geben dem Kameraden recht, der es wieder sagen muß: „wie bei uns da vorne . ."

Nun steht der Hauptmann mit der Fahrleiterin im Dienstraum, am Telefon. Sie rufen die Anschlußbahnhöfe an, der Hauptmann muß sehen, daß er weiter kommt nach Westen.

Wie in einem Gefechtsstand

„Es tut mir leid, erst von 8. an ist die Strecke frei." Er dankt und verabschiedet sich nun von ihr, grüßt und geht. Sie hat ihm Auskunft gegeben, es ist fast wie in einem Gefechtsstand, muß man denken, obwohl es doch nur ein Dienstraum der S-Bahn ist. Aber es kommt nicht so sehr auf das eine Faktum an, die Front, sondern auf das andere: den Menschen. Der ist maßgebend.

Nun müssen wir eben marschieren, in zweieinhalb oder drei Stunden kann es geschafft sein. Hinter uns brennt es in der Stadt. Da drüben, hinter hohen, dunklen Bäumen, brennt eine Villa. Die edlen Stämme des Parkes ragen als dunkle Säulen über die Unruhe der Flammen in den Fensterbogen. Wir müssen sehen, daß wir jenseits der Heerstraße den Damm erreichen, denn der Asphalt ist überschwemmt, überflutet. Wir klettern auf den Damm, über die Kruste und den schwarzen Schorf abgebrannten Phosphors. Es ist auch ein junges Berlines Mädel bei uns. Sie ist siebzehn oder achtzehn Jahre alt, eine kleine Verkäuferin, sie erzählt andauernd. Aber da sind Heckenzäune, wir müssen sehen, daß wir wieder auf die Straße kommen. Hinter uns in der Stadt dröhnt da und dort zuweilen wieder eine dumpfe Detonation. Verzögerungszünder. Wie doch Hinterhältigkeit den Grimm entfacht. Der flämische Eisenbahner, der auch mit uns ist, flucht seinen heimatlichen Fluch „Godverdomme ..." sagt er und schaut auf die Stadt zurück, in der eine starke Rasse und eine harte Art sich durchsetzt für eine neue unweigerliche und unbedingt neue Zeit.

Fünferrotte nach dem Angriff

Aber die kleine Berlinerin erzählt fortwährend. Sie ist auf dem Wege zu ihrer Mutter. Bis vor wenigen Tagen hat sie mit ihrer Schwester in der Innenstadt im dritten Stock, inmitten eines arg zerstörten Viertels, die noch heil gebliebene Stube gehalten. Der Weg zur Arbeit war näher auf diese Weise. Dann kam der neue Angriff. Sie hatte den Soldatensender „Ursula" eingeschaltet gehabt und darum den Alarm verschwitzt. So erzählt sie. Aber es hat gerade noch gereicht, zum Unterstand einer Befehlsstelle unweit des Hauses. Sie lacht und erzählt. Wir müssen an Berthold denken, das ist ein Junge aus der Kompanie. Man hat sein unbekümmertes Draufgängertum immer damit entschuldigt, daß er eben die Gefahr noch nicht genügend kenne und darum leichtsinnig sei. Aber zuletzt sah man doch, daß er derselbe blieb. Von eiserner Art ist dieses Mädel auch schon. Nach dem Angriff mußte sie einen Oberleutnant verbinden, erzählt sie nun dem Hauptmann. „Es war nicht schlimm ... Hätten Sie det geglaubt, gerade in Berlin was abkriegen, hab ich recht ..." Jetzt macht der schweigsame Hauptmann doch noch einen Spaß: „So einen netten Sanitäter hat er sich wohl gewünscht, der Glückliche!" Das sagt der Hauptmann und sie lacht.

„Wie eine Kriegsfreiwillige", muß man denken, „so ist sie!" Aber nach einer Stunde werden alle still. Wir marschieren und haben längst Gleichschritt. Eine Fünferrotte über die ganze Straßenbreite hin: der Hauptmann, das Mädel, der Flame und zwei Soldaten. Man horcht auf den unablässig hallenden Tritt, schwebt zuweilen dämmernd zwischen weiten Räumen hin, wo immer man Straße unter den Stiefeln hatte und marschierte. Aber neben der Straße liegen in den Gärten deutsche Wohnhäuser. . .

Dann sieht man über die Fünferrotte hin. „Wie bei uns da vorne", hat der Kamerad gesagt. Die Front hier, ja, die haben sie mit ihren Bomben und Feuern aus dem Himmel geworfen, an einen Ort, wo sie ihnen wenig Ehre macht. Aber wir setzen außer den Jägern ein Kostbarstes ein: diese Menschen, deutsche Menschen.

Es soll keiner aufmucken, wenn einer, der in der Fünferrotte ging, der über die nachsann und vor sich hinspricht: „ ... das steht es gut . . ."

„Trotz allem", so spricht er im Schreiten mitten aus der Fünferrotte unvermittelt „trotz allem ... dann steht es gut".

Neue starke Feindangriffe vor Sewastopol

Spanischer Rot-Kreuz-Dampfer von britischen Flugzeugen angegriffen – Verluste der Besatzung

Aus dem Führerhauptquartier, den 7. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vor Sewastopol setzte der Feind seine mit sehr starker Artillerie und Schlachtfliegern unterstützten Angriffe besonders im Nordabschnitt fort. Sie wurden in wechselvollen Kämpfen abgewiesen, örtliche Einbrüche abgeriegelt. Über der Krim wurden durch Jagd- und Schlachtflieger wiederum 34 Sowjetflugzeuge abgeschossen. In den Kämpfen der letzten Wochen hat sich Hauptmann von Lücken, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet. Nördlich Jassy, östlich Polozk sowie südlich Pleskau blieben schwächere Angriffe der Bolschewisten ohne Erfolg. In der Zeit vom 4. bis 6. Mai verloren die Sowjets an der Ostfront 140 Flugzeuge.

Im Landekopf von Nettuno brachen mehrere stärkere Vorstöße des Feindes im zusammengefaßten Abwehrfeuer oder im Nahkampf zusammen.

Im Kampf gegen kommunistische Banden auf dem Balkan verlor der Gegner im Monat April 11 300 Tote, 3871 Gefangene und zahlreiche Überläufer.

Nordamerikanische Bomber führten gestern wieder einen Angriff gegen mehrere Orte in Rumänien. Besonders im Stadtgebiet von Kronstadt entstanden Gebäudeschäden und Verluste unter der Bevölkerung, 23 feindliche Flugzeuge, meist viermotorige Bomber, wurden abgeschossen. Hierbei zeichneten sich rumänische Jagdflieger besonders aus.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe auf eigene Geleite vernichteten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine, Bordflak und Marineartillerie vor der norwegischen und holländischen Küste sowie im Schwarzen Meer 15 Bomben- und Torpedoflugzeuge.

Vor der südfranzösischen Küste griffen britische Flugzeuge den im Dienst des Roten Kreuzes fahrenden spanischen Dampfer „Christina" trotz deutlicher Kennzeichnung an. Die Besatzung hatte Verluste. Auch der Kommissar des Internationalen Roten Kreuzes wurde verwundet.

Bei Angriffen feindlicher Bomberverbände gegen die besetzten Westgebiete wurden fünf feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben in West- und Südwestdeutschland.

Die Ehrenliste der Nation

Berlin, 8. Mai.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Günter Specht aus Frankenstein, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Hauptmann Heinz Zöllner aus Gerdauen (Ostpreußen), Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader; Oberleutnant Paul-Heinrich Daehne aus Frankfurt/Oder, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader; Oberfeldwebel Walter Schuck aus Frankenholz/Saar, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Nach dem Heldentod wurde mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet Oberfeldwebel Erwin Müller aus Klausdorf, Kreis Soldin, Führer einer Pionierkompanie.

Den Heldentod starben Ritterkreuzträger Rittmeister Erich Rudat aus Diersburg bei Offenburg, Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Füsilierbataillons, und Ritterkreuzträger Hauptmann Hans Oskar Rickert aus Jüterbog, Abteilungskommandeur in einem Artillerieregiment.

Der Erpresserdruck auf Schweden

Stockholm befürchtet anglo-amerikanische Wirtschaftssanktionen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 7. Mai.

Die schwedische Presse meldet, daß mehrere besondere Abgesandte der plutokratischen Demokratien zu neuen Pressionen gegen Schweden nach Stockholm unterwegs sind. Einer davon ist der Hollywood-Filmdirektor Griffis, der im Auftrag des USA.-Außenhandelsamtes geschickt wurde. Bisher hatte er sich vor allem für den Import von Hetzfilmen nach Schweden interessiert. Diesmal kommt er zu handelspolitischen Erpressungen, nachdem die Amerikaner die Wirkung ihrer Hetze in Schweden weit genug gediehen glaubten. Ein merkwürdiger Besuch aus England, der vermutlich ebenfalls im Zusammenhang mit den Machenschaften gegen Schwedens Neutralität gestanden hat, war der Vizeluftmarschall Thornton. Dieser war nach einer Indiskretion der „Stockholmer Tidningen" drei Wochen lang in Schweden und ist erst jetzt nach England zurückgekehrt.

Die Stockholmer Sonntagsblätter bringen zum Teil in sensationeller Großaufmachung zum ersten Male Hinweise darauf, daß Schwedens Neutralität auch militärisch, nicht nur wirtschaftlich, von den Westmächten bedroht sein könnte. Zum Teil wird in großen Überschriften auf sensationelle Berichte in den USA. über eine englisch-amerikanische Invasion in Skandinavien Bezug genommen. Den anderen Teil bestreiten lange Berichte über die geplanten oder schon in Gang gesetzten „wirtschaftlichen Sanktionen". Eine Reutermeldung aus Newyork verzeichnet dort verschärfte Anstrengung gegen Schweden und meint, „eine nachdrücklichere Aktion" sei denkbar, falls keine befriedigende Einigung erfolgen sollte.

Die schwedische Öffentlichkeit steht jedenfalls unter einem sehr starken Druck, der durch die auch jetzt nicht abreißende Hetze der von der feindlichen Agitation geleiteten Kreise gegen Deutschland vermehrt wird.

Neues kurz gemeldet

Dr. Goebbels gratulierte Professor Pfitzner. Reichsminister Dr. Goebbels hat Professor Hans Pfitzner anläßlich der Vollendung seines 75. Lebensjahres am 5. Mai 1944 in Würdigung der Bedeutung seines Schaffens für das deutsche Musikleben ein Glückwunschschreiben sowie eine Ehrengabe überreichen lassen.

Zum Ministerialdirigenten ernannt. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz den Senatspräsidenten im Reichsjustizministerium Dr. Friedrich, der zur Parteikanzlei abgeordnet ist, zum Ministerialdirigenten ernannt.

General Goppers in Riga beigesetzt. Die mit 22 Opfern des bolschewistischen Terrors in einem Massengrab unweit Riga gefundenen sterblichen Überreste des ehemaligen Stadtkommandanten von Riga, General Goppers, wurden am Samstag auf dem Bruder-Friedhof in Riga zur letzten Ruhe gebettet. Den Trauergottesdienst hielt der lettische Erzbischof Professor Dr. Grinbergs.

Noch ein erzbischöflicher Bewunderer der Bolschewisten. Nach einer Tass-Meldung berichtet der „Star" (Ottawa) von einer Kundgebung des „Nationalrates der sowjetisch-kanadischen Freundschaft" in Ottawa. Der Erzbischof von York, Garbett, habe in seiner Rede das kanadische Volk aufgefordert, den Sowjets weitgehend zu helfen und dabei seine Bewunderung für den Bolschewismus ausgedrückt.

Engländer setzen indische Stadtverwaltungen ab. Die Regierung von Bombay hat die Stadtverwaltungen von Surat und Ahmedabad, zweier großer Industriestädte in der Provinz Bombay, abgesetzt und Kommissare bestimmt, die die Verwaltung beider Städte übernehmen. In indischen Kreisen Bangkoks nimmt man an, daß die britische Maßnahme deshalb bedingt ist, weil sich in beiden Stadtverwaltungen eine große Mehrheit zur Kongreßpartei bekannte.

Die Urne mit den Überresten Kogas in Tokio eingetroffen. Die Urne mit den sterblichen Überresten Großadmiral Kogas traf am Sonntag in der japanischen Hauptstadt ein. Nach einer schlichten Gedenkstunde im Bahnhofgebäude wurde die Urne, von einer Ehrenkompanie begleitet, nach dem Haus des verstorbenen Großadmirals gebracht, wo man sie in feierlicher Weise aufbahrte.

Norwegisches Reichswappen umgestaltet. Das norwegische Reichswappen und Reichssiegel ist umgestaltet worden. Seit dem Jahre 1280 schon wird der Löwe mit dem Beil in den Vordertatzen als norwegisches Wappentier benutzt. Jetzt wurde nun eine endgültige heraldisch einwandfreie Form gefunden. Die größte Veränderung des Wappens zeigt nicht das Wappenbild auf sich, sondern die über dem Wappen angebrachte Königskrone. Seit 1905 war dort eine Krone angebracht, die derjenigen des Königs Haakon 7 glich. Jetzt zeigt die Krone über dem Wappen wieder drei Zacken wie die Krone, welche der Löwe bereits 1280 auf dem Haupte trug.

Englands Prestigeverluste in Belgien

Von unserem Korrespondenten Dr. HEINRICH TOETTER, Brüssel

In den letzten Monaten und vor allem in den letzten Wochen hat sich in Belgien ein beachtlicher Stimmungsumschwung vollzogen. Seit Jahr und Tag wußte man zwar, daß Deutschland sich am Atlantikwall gründlich auf die anglo-amerikanische Invasion vorbereitete, aber die Englandfreunde dieses Raumes blieben doch von der britischen Agitation berauscht. Erst als am 1. Februar dieses Jahres die Schleusen der flandrischen Entwässerungskanäle und -gräben geschlossen wurden und der Grundwasserspiegel in weiten flandrischen Gebieten sich zu heben begann, da spürte man hierzulande erst den vollen Ernst, mit dem das Reich im Westen in die Entscheidung geht. Man begann besorgt darüber nachzudenken, daß Belgien wieder Kriegsschauplatz werden könne. Schnell schwand die Vorstellung dahin, daß es, ganz gleich, wie die Entscheidung ausfiele, für das Land noch einmal so glimpflich ausgehen könne wie im Jahre 1940.

Seitdem nun zu Beginn des Monats April die anglo-amerikanische Luftwaffe auch flandrische und wallonische Städte heimsucht, und man allerorts in Belgien dies als Vorspiel eines Landungsversuches deutet, hat gerade die bisher anglophil eingestellte Bevölkerung aufgehorcht. So hatte man natürlich nicht gerechnet. Eine flämische Zeitung schrieb dieser Tage, daß die Anglophilie in Belgien im gleichen Maße abnehme, als die Terrorangriffe der Anglo-Amerikaner häufiger würden. Das trifft zu. Zwar gibt es in Brüssel und dort, wo die Bevölkerung noch weniger in Mitleidenschaft gezogen wurde, immer noch Leute, die Englands Methoden aus militärischen Gründen entschuldigen möchten. Aber geht man nach Gent, Kortrijk, Namur, Loewen, Mecheln, Hasselt usw., so ist es geradezu auffällig, wie die hier mittelbar oder unmittelbar vom Luftterror betroffenen Menschen sich gegen England wenden.

Dabei ist es für keinen ein Geheimnis, daß die britischen und amerikanischen Flieger Verkehrsanlagen und andere ihnen wichtig erscheinende Ziele treffen möchten. Aber selbst dort, wo es dem Feind gelingt, Bomben auf solche Ziele zu werfen, da ist dieser unverhältnismäßig geringe Teilerfolg von der Bevölkerung Flanderns und Wallonieens mit Hunderten, ja Tausenden von Toten, mit zerstörten Häusern und Kulturgütern zu bezahlen. „Sie können und wollen nicht zielen", das ist die Antwort, die man in den Kreisen der Ausgebombten immer wieder hört. Gewiß, wenn man als Deutscher, der die Trümmerstätten seiner Heimat kennt, durch die zerstörten Wohnviertel flandrischer Städte geht, kann man nicht mehr so erschüttert und beeindruckt sein wie die hier einheimische Bevölkerung. Doch wird durch die Bombardements in Belgien auch uns Deutschen besonders kraß vor Augen geführt, wie unmenschlich und rücksichtslos England selbst gegenüber jenen Völkern verfährt, die es mit seinem Krieg „befreien" möchte. Was die deutsche Propaganda mit ihrer klaren Herausstellung der britisch-amerikanischen Terrormethoden in den Höchburgen der westlichen Anglophilie nicht erreicht hat — das besorgen unsere Feinde jetzt täglich mit wachsendem Erfolg.

Sicherlich war die Überflutung weiter flandrischer Gebietsteile mit Überschwemmung oder Ansumpfung von Äckern, Wiesen und Gehöften für die flämischen Bauern eine bittere Pille. Aber die Art und Weise, mit der die deutsche Militärverwaltung im Auftrag der Wehrmacht diese kriegsnotwendige Maßnahme durchführte, zeigt im Vergleich zu den feindlichen Luftmethoden den ganzen ungeheuren Kontrast zwischen der englischen und deutschen Kriegführung auf. Wie leicht hätten wir es uns machen können, indem wir dem Beispiel des Feindes gefolgt wären. Es hätten nur bei Nieuwpoort die Schleusen geöffnet zu werden brauchen und die Überflutung Westflanderns wäre ohne viel Mühe vonstatten gegangen. Aber es wäre eine Salzwasser-Überflutung gewesen, mit der noch im Weltkrieg der Feind gegen die deutsche Armee operiert und damit gleichzeitig weite Landstriche auf viele Jahre hinaus unfruchtbar gemacht hat. Heute handelt es sich bei der künstlichen Überschwemmung in Flandern, die diesmal ein Bundesgenosse des deutschen Heeres sein wird, im wesentlichen um eine SOS-Wasser-Überschwemmung, die dem Boden des Bauern keinen Schaden zufügt. Diese Rücksichtnahme gegenüber dem von uns besetzten Lande findet überall Anerkennung, um so mehr als man sieht, daß die Anglo-Amerikaner auch nicht ein einziges sichtbares Zeichen dafür geben, daß sie gewillt oder fähig wären, Land und Leute Belgiens zu schonen.

So ist es kein Wunder, wenn die Briten versuchen, dem zu ihren Ungunsten erfolgten Stimmungsumschwung in Belgien mit Flugblattpropaganda zu begegnen; aber diese Mittel verfangen jetzt auch nicht mehr in gewohnter Weise, denn die Einwohner des Landes sind nun weder auf deutsche noch auf englische Darstellungen und Deutungen des Luftkrieges angewiesen. Sie können sich an Ort und Stelle mit eigenen Augen überzeugen. Darin liegen sowohl Englands Prestigeschwund in Belgien als auch die zunehmende Anerkennung und Achtung der Methoden der deutschen Kriegführung begründet.

Wenn die Bombardements flandrischer und wallonischer Städte wirklich der Auftakt zu dem großangekündigten Invasionsabenteuer sein sollten, dann kann man bereits heute feststellen, daß durch den angerichteten Bombenschaden die deutsche Bewegungsfreiheit im Hinterland des Atlantikwalls nicht wesentlich gestört werden kann, daß aber die Partnerschaft auch der bisher anglophilen Bevölkerungsteile Belgiens für England in Frage gestellt ist. England hat schon vor der Invasion eine wichtige Schlacht verloren.

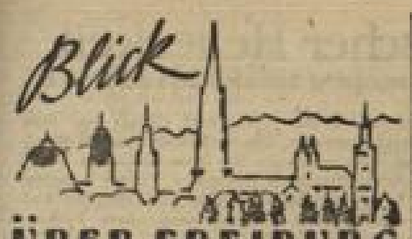
Moskau schafft neue Stützpunkt

Eigener Dienst des „Alemannen"

sp. Sofia, 7. Mai.

Unter dem Patronat der Sowjetgesandtschaft in Kairo ist eine Gruppe von 10 Mitgliedern zur Schaffung kultureller, künstlerischer und wissenschaftlicher Beziehungen zwischen Ägypten und den Ländern der Sowjetunion gebildet worden. Die Beziehungen werden von bolschewistischer Seite nach alter Methode für Hetze, Terror und gemeine Morde den Weg bereiten.

Verlag und Druck:
Der Alemannen, Verlags- und Druckerei-G. m. b. H.
Verlagsdirektor: Helmut Lehr, bei der Wehrmacht,
i. V.: Franz Seidelmeier.
Hauptschriftleiter: Dr. Karl Gaebel. — Pr. Nr. 21.



Der Traum

Muffkes Nacht war unruhig. Er hatte einen schweren Traum. Schweißgebadet fand er sich am Morgen in die Wirklichkeit. Wie war das doch? Ach ja, da waren ihm unterwegs zum Geschäft auf dem Pflaster der Straße mit einem Male seltsame Wesen entgegengetanzt. Bei jedem Windstoß flatternd, schwebten ihre zarten Körper dahin. Wie Schuppen fiel es ihm plötzlich von den Augen: Das waren doch lauter Schlipse und Selbstbinder, in allen Größen und Farben, mehr als zwei Dutzend, die da ihm entgegenwanderten. Hatte er nicht selbst mit diesem grauseidenen dort vor fünf Jahren geprunkt? Und jenem blaurotkarierten, gehörte der nicht auch ihm? Wahrhaftig, das waren ja seine eigenen Binder, alle, die er vor Jahren einmal getragen und die jetzt im Schrank verstaut, längst abgenutzt und vertan das ruhmlose Ende ihres Lebens vertrauerten.

Jäh wurde ihm heiß, denn die erste der Gestalten schlang sich um seinen Hals, eine zweite folgte, eine dritte. Immer dichter wurde der Ring aus seidenem Tuch, der sich wie die Schlinge eines Strickes, der für den Galgen bestimmt ist, um ihn legte. Wie grinsende Fratzen erschienen ihm die buntfarbigen, schmucken Peiniger, die langsam, aber unheimlich sicher enger und enger auf Gurgel und Nacken drückten. Er wollte schreien. Da stockte ihm der Atem. Mit einem Hohnlachen sauste jählings von oben her etwas Eisenschweres auf seinen Kopf und preßte ihn, wie wenn er sein Haupt in einer zu engen Form aus Beton zurechtkneten lassen müsse. Mühsam hob er den Blick: Das waren doch seine alten Gymnasiastenmützen, die Mützen aus der Studentenzeit, und seine Hütte aus früheren Jahren, die in einem tollen Reigen durch die Luft wirbelten, und nun abwechselnd wie Hammerschläge auf seinen Schädel niederwuchteten. Der Kopf dröhnte ihm, er meinte zu ersticken, vergebens wollte er sich wehren. Da war er aufgewacht.

So war der Traum. Was aber tat Muffke, als die letzte Müdigkeit aus seinen Äuglein verschwunden? Er stürzte hin zum Kleiderschrank, in dem ganz hinten in einem verstaubten Karton Schlipse und Binder, Mützen und Hüte vergangener Zeiten ein freudloses Alter verbrachten, riß sie heraus ans helle Licht und sprach: „Eurer hatte ich ganz vergessen und doch seid ihr für die Spinnstoffsammlung wertvollste Spende. Ihr sollt mir meine Nachtruhe nicht mehr stören. Hinaus mit euch zu neuen Diensten!" Und Muffke wurde es leicht und froh ums Herz.

Kaka.

•

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet. Das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern erhielten folgende Freiburger Soldaten: Die Unteroffiziere Max Schelle, Hugstetter Straße 58 (im Osten), und Kurt Thoma, Friedrichstraße 14; die Obergefreiten Walter Benz, Zähringerstraße 18, Hans Düberall, Schelshorn-Weber-Straße 12, A. W. Högle, Hötzendorfstraße 48 (im Osten), Heinrich Müller, Sohn des Blechnermeisters Möller, Herrenstraße 48, Franz Oberst, Fritz-Kröber-Straße 23, Oskar Oberst, Sohn des Eugen Oberst, Albert-Schöni-Straße 4 (im Osten), Otto Rothmund, Sohn des Lageristen Camill Rothmund, Sedanstraße 22 (im Osten), Herbert Seemann, Haslacher Straße 95 (im Osten), und Karl Trapp, Sohn des Maurerpoliers Trapp, Feldmattenweg 6; die Gefreiten Otto Ringwald, Klarastraße 35, und Lorenz Schwamm, Mattenstraße 1a; ferner Meister der Schutzpolizei Rejndl, Schäppeleweg 12.

Freiburger Altersjubilare. Heute, am 8. Mai, begeht Frau Theresia Lehreiner, Hermannstraße 2, in körperlicher und geistiger Frische ihren 75. Geburtstag, während Albert Endegle, Adelhauser Straße 26, seinen 70. Geburtstag feiert. Beide Jubilare nehmen noch regen Anteil an dem Geschehen unserer Zeit.

Ernennung. — Die außerplanmäßige Lehrerin Theresia Geiger geb. Weichsler wurde zur Lehrerin ernannt.

Ehrung verdienter Sänger. Der Männergesangverein Eintracht hatte dieser Tage seine Generalversammlung. Vereinsführer Schaffer begrüßte die erschienenen Mitglieder. Nach Verlesung der verschiedenen Protokolle und Berichte wurde den Kassierern Entlastung erteilt. Der Vereinsführer dankte allen, die sich in uneigennütziger Weise für das Wohl des Vereins eingesetzt haben. Zum Stellvertretenden Vereinsführer wurde Robert Rothmund ernannt, zum Fahnenträger Arthur Haas. Am letzten Aprilsonntag fand eine kleine Feier im Vereinsheim Heitzler zu Ehren verdienter Sänger statt. Es erhielten den Ehrenbrief des DSB. für 30 Sängerjahre: Chormeister Ritter, Fritz Obermajer und Wilhelm Großklaus. Die Feier hatte eine besondere Note durch die Anwesenheit des Kreissängerführers Gerner, der die Ehrung vornahm. Chormeister Ritter konnte 1943 sein silbernes Dirigentenjubiläum beim MGV. Eintracht feiern. Sangwart Schleich erhielt für 25 Sängerjahre die silberne Sängernadel. Die Ehrung wurde durch einige Lieder gefeiert.

Vorlesungen an der Städtischen Musikschule. In einer öffentlichen Vorlesung „Einführung in die Musikgeschichte" wird Direktor Dr. Haag am Dienstag, 9. Mai, um 18 Uhr, insbesondere das Liedschaffen Hugo Wolfs behandeln. Die Beispiele werden dargeboten von Charlotte Bonss, am Flügel begleitet von Gisela Frank. Zutritt ist für Hörer gegen Einzelhörerkarte möglich.

Ferkelmarkt. Auf dem Schweinemarkt wurden für das einzelne Stück 25 bis 75 RM erlöst.

Parteiamtliche Mitteilungen

Ortsgruppe Altstadt-Nord. Dienstag, 9. Mai, 19.45 Uhr, in der Gaststätte Gamer, Schiffstraße, 2. Block, Dienstappell für die Politischen Leiter, Walter und Warte, Führer und Führerinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände. Es spricht der Kreisleiter Dr. Neuschaeffer.

Ortsgruppe Haslach. Heute Montag, 19.45 Uhr, Dienstappell im Gasthaus zum Hörnchen für sämtliche Politischen Leiter, Walter und Wartinnen der NSV. und NS.-Frauenschaft. Anzug: Uniform.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe „Neuberg". Heute pünktlich 19.30 Uhr im unteren Saal des Frauenschaftshauses „Mitarbeiterinnen-Treffen" anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Reichsfrauenführung.

Emil Gött, der Mensch und sein Werk

Eindrucksstarke Morgenfeier zur Eröffnung der Emil-Gött-Woche – Reichsdramaturg Dr. Schlösser sprach

Einer der deutschesten Erscheinungen der verworrenen Vorweltkriegszeit, dem Sohn alemannischer Erde, dem Dichter, dessen Werk kündend fortleben wird, dem Seher und ewig-unruhigen Sucher Emil Gött galt eine am Sonntagvormittag im Kaufhaussaal durchgeführte Feierstunde, die in ihrer Schlichtheit und tiefen Eindringlichkeit ein würdevoller Auftakt zu der von der Stadt Freiburg zur Ehrung des Dichters anläßlich seines 80. Geburtstages veranstalteten „Emil-Gött-Woche" war.

Oberbürgermeister Dr. Kerber hatte es sich nicht nehmen lassen, die zahlreichen Gäste zu begrüßen. Unter ihnen waren anwesend Kreisleiter Dr. Neuschaeffer und der Dichter und Freiburger Ehrenbürger Emil Strauß. Der Oberbürgermeister feierte den großen Sohn der alemannischen Heimat, gab seiner Freude über die Anwesenheit des Reichsdramaturgen, Ministerialdirigenten Dr. Rainer Schlösser besonderen Ausdruck und wies darauf hin, daß man aus berufenem Munde vernehmen würde, was Emil Gött für das Deutsche Volk bedeutet. Im Rahmen der Städtischen Kulturpflege sei es eine besondere Aufgabe, das geistige Vermächtnis Emil Götts zu hegen und allzeit lebendig zu halten. Beschaulichkeit und Ruhe sei dem Dichter nicht beschieden gewesen; Sorgen, Not und Krankheit waren Gefährten seines Lebens aber sterbend noch hat er das Leben bejaht, er hat Gaben geschenkt, die nicht vergehen, die dem Volke gehören.

Drei Lieder nach Gedichten von Emil Gött, vertont von dem Freiburger Komponisten Gustav Schwickert und von Eugen Grimm gesungen, die die tiefe Innigkeit, Heimatverbundenheit, Lebenskraft und Liebe zu den kleinsten Dingen aufklingen lassen, leiteten über zu der Festansprache von Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser über das Thema: „Emil Gött, Mensch und Werk".

Ausgehend von dem Werden des ehrenvoll Gescheiterten, der zu jenen zählt, deren scheinbar fruchtlosen Opfers es bedurfte, um Deutschland aus wilhelminischer Erstarrung geistig wieder zu befreien, seelisch wieder sauber, sozial wieder gerecht und politisch selbstbewußt denken zu lassen, stellte er den Dichter Emil Gött an die Seite des Rufers Dietrich Eckart, neben den er generationsmäßig und manchen seiner inneren Antriebe nach gehört. Zu früh, um sogleich, zu spät, um noch rechtzeitig verstanden zu werden, etwa in der Art seines Landsmannes Hermann Burte, die Geister für den Holmgang, den unser Volk 1914 antreten mußte, stärken zu können, wurde sein Werk erst nach dem Tode im Volk bekannt.

Mitten hineingestellt in die deutsche Gesinnungswende, in die Zeit der Gleichmacherei, des klassenkämpferischen Marxismus, des schwerverdienenden Bürgertums, konnte sich der durchaus originale Mensch Gött schlecht einordnen. Alles schien bestens geregelt: der guten Gesellschaft ihre vorgeblich noch bessere Rasse, dem Bürgertum seine Kasse, den Juden zur Verseuchung die deutsche Masse, während bei der zunehmenden Verstädterung das Bauerntum überhaupt uninteressant befunden wurde. Wieweit diese Krise bereits gediehen war, vermögen wir heute nur noch mit Schaudern Hermann Burtes dokumentarischem und bekennerischem Roman „Wilfeber" zu entnehmen. In diese undeutsche Welt wurde Emil Gött hineingeboren, um zeitlebens ihr Hanswurst zu sein und allenfalls als Sonderling zu gelten, während er in Wahrheit Sendbote des guten Genius unseres Blutes war. Er war nicht aus „guter Familie", sondern ganz altmodisch Sohn gediegenen Volkes. Bei der Wahl seiner Eltern hatte er sich also von vornherein gesellschaftlich unter Parl eingruppiert. Man hätte aber erwarten dürfen, daß Gött sich bei seiner Entscheidung für das Unkonventionelle in den Rahmen der hierfür üblich gewordenen Konvention gehalten hätte, d. h. daß er wie das Schwabinger Literatentum mit dem Marxismus wohltemperiert kokettiert und dem neuen Ideal des Naturalismus gehuldigt hätte, aber auch hier zeigte er sich alemannisch dickköpfig. Er wollte nicht Richtung, sondern Dichtung, hohe, freie deutsche Dichtung. Und war nach Maßgabe der damaligen Situation durchaus fehl am Platze. Außerdem war er kein Jude und mußte infolgedessen doppelt zuwarten.

Gött hätte alle äußeren und inneren Widerstände, die sich ihm entgegenstellten, wohl überwunden, wenn er sich nicht den Luxus einer aristokratischen Feinfühligkeit geleistet hätte. Auch er erfuhr, was in anderer Art ein Paul de Lagarde, Adolf Bartels, Dietrich Eckart und Christian Morgenstern durchzustehen hatten. Der Weg in die Zersplitterung begann. Was bleibt jemandem, der nicht „gefragt" ist, übrig, als sich auf sich selbst zurückzuziehen. Als sein Lustspiel „Der Schwarzkünstler" Erfolg hatte, konnte er mit einem Häuschen sich einen festen Standort schaffen, unterhalb der Zähringer Burg erwarb er die Leihalde. Und mit der Leihalde Not, Sorge, Gram und schließlich ideellen und materiellen Untergang. Dürerisch ein deutscher Hieronymus im Gehäus zunächst, hockte er schließlich dort wie Hiob auf den Trümmern seines Lebens. In tiefer Erschütterung lesen wir von seiner Not in seinen Tagebüchern. Da er seine Zeit nicht anspricht, spricht er sich mit der Ewigkeit, mit den Büchern Goethes, Schopenhauers, Nietzsches, Stirners aus, spricht er sich vor allem selbst an. In grüblerischem Denkprozeß beschwört Gött Wahrheiten, Weisheiten, Wahrsagungen. Er macht den ernsthaften Versuch, am Burenkrieg teilzunehmen. Er glaubt Kaiser Wilhelm mit Briefen beraten zu können und berufen zu sein, den Burenstaaten eine Verfassung zu entwerfen. Die dichterische Arbeit ist im wesentlichen Torso geblieben.

Es ist nicht zu bestreiten, daß Gött etwas von einem Bruder Wunderlich an sich hat. Als Bauer bewältigt er sein Vorhaben nicht, weil Krankheit ihn hindert; als Philosoph holt er seinen Herrn und Meister Nietzsche zu überwinden, doch ist er alles in allem ebenfalls ein beachtenswerter Nachfahre des Großen. Seine Dramen können nur für Torso eines Talentes gelten, seine Erfindungen sind Donquichotterien. Der große Brunnen, der den Genius tränkt, heißt Volk. Nicht nur Gött fand diesen Brunnen in den Jahren vor 1914 verstopft. An Durst nach Volk und Deutschtum ist er letzten Endes zugrunde gegangen.

Eingehend auf die Dichtungen Götts, wies Reichsdramaturg Schlösser darauf hin, daß sich das unvergleichlich beschwingte Gedicht „Edelwild", das zu den Kleinodien unseres Schrifttums zählt, behaupten wird. Psychologisch zu feinmaschig ist wohl schon das Lustspiel von der „Mausserung" der Seelen, um sich ständig im Spielplan behaupten zu können.

Dem Zeitgeist hält Gött immer wieder den Spiegel vor, er nennt die Schäden, die das Volk ins Verderben ziehen, mit Namen, warnt vor der Herrschaft des Zinsgeldes, fordert zur Männlichkeit auf in einer verweichlichten und weibischen Zeit, und wenn auch alles, was er ansprach, erst Vorahnung war, so ist es doch Reinläutertum eines Einzelnen für Ideen, auf denen einst ein Reich ruhen wird. Die den Menschen Emil Gött in seiner Größe und Schwachheit ebenso scharf charakterisierende, wie den Dichter des alemannischen Raumes, den Seher und Rufer, gerecht werdenden Worte Rainer Schlössers klangen aus: „— — uns zählt heute Emil Gött zu jenen Gefallenen, die, wenn das große Wecken ergeht, im Stahlhelm vor dem Gott des deutschen Schicksals stehen werden."

Die Ausführungen des Reichsdramaturgen und Ministerialdirigenten Dr. Schlösser wurden von der Festversammlung mit großem Beifall aufgenommen. Die Freiburger Emil-Gött-Woche hat eine würdige Eröffnung gefunden. Über die musikalische Ausgestaltung der Feier werden wir in unserer nächsten Ausgabe berichten.

tz.

Kennzeichnung der Ostarbeiter

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die neuen Volkstumszeichen für die in Deutschland tätigen Arbeiter aus dem Osten durch eine Polizeiverordnung eingeführt werden, die in nächster Zeit zu erwarten ist. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bis zum Erscheinen dieser Polizeiverordnung das bisher gebräuchliche Kennzeichen „Ost" weiterhin getragen werden muß und in keinem Falle eigenmächtig und voreilig abgenommen werden darf.

Baden und Elsass

Badische Grenadiere besuchen die oberrheinische Hitler-Jugend

Karlsruhe. Zu Beginn dieser Woche erhält die Hitler-Jugend Baden-Elsaß Frontbesuch von badischen Infanteristen unter Führung von Oberleutnant Kutscher. Die Grenadiere werden bei ihrer Ankunft am Karlsruher Hauptbahnhof Montagnachmittag durch den Bann und einen Stabsoffizier der Wehrmachtkommandantur Karlsruhe begrüßt. Neben einem Empfang im Karlsruher Rathaus durch den Oberbürgermeister und den Kreisleiter sieht das Programm dieses ersten Besuchstages u. a. noch eine Jugendkundgebung in der Karlsruher Festhalle vor, in der Infanteristen zur Jugend sprechen werden. Am Dienstag wird sich dann die Abordnung in einem Wehrertüchtigungslager im Elsaß umsehen, sich dort sonntagen in die HJ. einreihen, auch übernachten und trifft am Mittwoch in Straßburg ein, wo der Gauleiter die Infanteristen empfangen wird. Es folgt dann ein längerer Aufenthalt in einem Industriewerk. Für den Donnerstag ist eine Stadtführung in Straßburg, eine Begrüßung durch BDM. und ein Theaterbesuch vorgesehen. Ein kameradschaftliches Zusammensein mit der HJ. bildet den Abschluß des Besuches.

Tanzprüfungen bei der Theaterkammer

Karlsruhe. Die Abschlußprüfungen für die Kunstgattung Tanz für die bühnenreifen Berufsanwärter, sowie die Eignungsprüfungen für Bühnenanwärter derselben Kunstgattung finden Anfang Juni bei der Landesleitung der Reichstheaterkammer Gau Baden in Karlsruhe statt. Die Anmeldungen sind sofort, spätestens bis 15. Mai 1944 an die Landesleitung der Reichstheaterkammer in Karlsruhe, Ritterstraße 22, zu richten.

Ein gewalttätiger Vater

S. Mülhausen. (Eigene Meldung.) In Rixheim hatte ein Vater mit seiner zwanzig Jahre alten Tochter eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf er dem Mädchen schwere Schnittwunden mit einem Rasiermesser am Halse beibrachte. Nach der Tat versuchte er, seinem Leben ein Ende zu machen, indem er sich die Gurgel durchschneiden wollte.

Klavierabend Nadina Ferreri

Für die Deutsch-Italienische Gesellschaft

In Nadina Ferreri, die am Freitagabend im Kaufhaussaal einen Klavierabend gab, vermittelte uns die Deutsch-Italienische Gesellschaft die Bekanntschaft einer Pianistin, die durch ihr rundes, technisch prächtig ausgewogenes Spiel sofort gefangennahm. Einleitend interpretierte sie die Phantasie c-moll von J. S. Bach mit einem bezaubernden Schwung; es wurde spürbar, wie sehr die Form für sie das beherrschende Erlebnis darstellt. In der Sonate f-moll (Appassionata) von Beethoven, die darauf folgte, entwickelte die Künstlerin ein überraschend Freies, die Komposition empfindsam durchleuchtendes Spiel, sie wünscht keine Probleme, sie erlebt alles rein musikantisch, und so baute sie das Werk in unbestechlicher Klarheit vor uns auf. Anmut heißt die Seele ihrer Kunst, und gerade aus der Art, wie sie diese berühmte und im Konzertsaal so oft gehörte Sonate wiedergab, konnte man erkennen, wie vielfältig eigentlich die Spannungen solcher Werke sind und wieviel Möglichkeiten sie dem ausführenden Künstler geben. Die unbeschwerte Natur Nadina Ferreris ergeht sich in einem leuchtenden, die klavieristischen Schönheiten des Werkes klangvoll unterstreichenden Spiel. Sehr zart erklang unter ihren Händen die Berceuse von Chopin, der sie dann das herrliche Scherzo b-moll folgen ließ. Zum Schluß hörten wir einige kleinere Kompositionen italienischer Meister wie Pastorale und Cappriccio von Scarlatti, Nenia von Sgambati, ein Scherzo von Savasta und die Toccata von Casella: Dinge, die von Nadina Ferreri mit der Entfaltung ihres ganzen pianistischen Könnens gespielt wurden.

•

Die Künstlerin konnte für herzlichen Beifall danken.

Adriaan van den Broecke.

Aus der Parteiarbeit

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Waldsee. Zu einer erhebenden Feierstunde hatte Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin Frau Poppen die Mitarbeiterinnen der NS.-Frauenschaft eingeladen, die vor mehr als zehn Jahren aus der ehemaligen Sektion die Ortsgruppe Waldsee gründeten, zu der damals noch Ebnet und Littenweiler gehörten. Es war eine besondere Freude, daß die erste Sektionsleiterin der Ortsgruppe, die jetzige Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Joos, zu der Gedenkstunde erschienen war. Frau Poppen würdigte in der Begrüßungsansprache die Verdienste der alten treuen Kampfgefährtinnen, die seit vielen Jahren in nie ermüdender Pflichterfüllung ihr Amt versehen. Ein Trio von Beethoven, Gedichte und Lieder einer kleinen Singgruppe führten die Teilnehmer in jene Stimmung, die die Herzen zu dieser Erinnerungsstunde öffnete. Nach der Lesung aus der Chronik der Ortsgruppe ergriff Frau Joos das Wort. Sie konnte dabei von manchen Episoden aus der Ortsgruppe berichten und hervorheben, daß der Führer heute wie damals sich auf die starken und gläubigen Herzen der Frauen allzeit verlassen könne. Im weiteren Teil der Feier erzählten alte Mitglieder aus den Kampfjahren.

Hausfrau für Dich!

Frische Fische. Heute, Montag gelangen frische Fische zur Verteilung. Die Ausgabe erfolgt nur auf Vorlage des Haushaltausweises und des Kundenausweises zum Bezug von Fischen.

Das Rundfunkprogramm

Reichsprogramm am Montag, dem 8. Mai 1944. 7.10—7.45 Zum Hören und Behalten: Bismarcks Kampf mit dem preußischen Parlament; 12.15—12.45 Der Bericht zur Lage; 14.15—15.00 Klingende Kurzweil von der Hamburger Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann; 15.00—16.00 Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten; 16.00—17.00 Bunter Nachmittagskonzert; 17.15—18.00 „Das und das für euch zum Spaß" aus unterhaltsamer Musik; 18.30—19.00 Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Frontberichte; 20.15—22.00 Für jeden etwas (auch für den Deutschlandsender).

ROMAN von EDMUND SABOTT

Abdruckrecht bei Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

37. Fortsetzung

Marianne wandte sich achselzuckend ab, während Eva ratlos zwischen beiden hin und her sah. Langsam stand sie von ihrem Platz auf und nahm ihr Handtäschchen. „Ich bin gespannt auf die Lösung jeder — Schauergeschichte", sagte sie, um das peinliche Schweigen zu beenden.

„Darauf werden Sie lange warten können!" antwortete Erhart. „Oder die Lösung ist noch — phantasievoller und unwahrscheinlicher als der Anfang."

Marianne verlor bei seinem spöttischen Ton ihre Geduld. „Ich glaube nicht!" sagte sie scharf. „Die Lösung wird zwar überraschend, aber nicht unwahrscheinlich sein, und glauben werden sogar die hartnäckigsten Zweifler müssen. Dafür werde ich schon sorgen!"

Erhart hatte nicht mehr den Mut, das Gespräch fortzusetzen. Er bemerkte wohl auch, wie verlegen Eva wurde, weil in ihrer Gegenwart ein Streit begonnen worden war, dessen Sinn sie nicht verstand. Er nahm sie bei der Hand und zog sie zur Tür. „Gehen wir lieber!" meinte er. „Und du, Marianne, wirst schon langsam wieder zu unserer nüchternen Arbeit zurückfinden, in der es leider gar keine aufregende Abwechslung gibt. Gute Besserung!" Und er wollte gehen.

Eva machte sich jedoch rasch von ihm frei und kam noch einmal auf Marianne zu. „Auf Wiedersehen, Fräulein Teges!" sagte sie herzlich und reichte ihr die Hand. „Wenn nicht früher, so werde ich mich morgen hier bei Ihnen melden und mir alle Mühe geben, mich nützlich zu machen, damit wir recht gut zusammenfinden."

Marianne nickte ihr zu und verstand sehr wohl, weshalb Eva eine so besondere Wärme in ihre Worte legte.

Die beiden gingen, und ein wenig später sah Marianne von ihrem Fenster aus, wie sie den Hof überquerten und drüben hinter den Hallen verschwanden, wo die Garagen lagen. Nach kurzer Zeit fuhren sie in Erharts Zweisitzer davon.

Marianne dachte lange nach, als sie wieder bei ihrer Arbeit saß. Sie wehrte sich vergeblich gegen den Groll, den Erharts Hohn in ihr erweckt hatte. Ja, sie wollte alles daran setzen, die Lösung zu finden, an die er nicht glauben wollte!

Röhers belustigter Ton hatte sie keineswegs überzeugt, sondern sie nur noch in ihrer Meinung bestärkt, daß Fechner die Wahrheit gesagt hatte. Rißner war ein schlechter Schauspieler, wenn er auf Lügen ertappt wurde und in Bedrängnis geriet. Er hatte Geheimnisse zu verbergen, und zwar gefährliche Geheimnisse! Dessen war sie sicher. Aber es war ihr völlig rätselhaft, was Eva Leutbold damit zu tun hatte. Die war ahnungslos und gutgläubig und ehrlich froh, daß sie hier arbeiten durfte und Geld verdienen würde. Aber trotzdem mußte sie irgendwo in die Ereignisse verstrickt sein, die Rißner verfärbt. Sie zu fragen, schien zwecklos, denn sie wußte es offenbar selbst nicht; und um sie zur Verbündeten zu machen, war die Bekanntschaft mit ihr noch zu frisch.

Marianne dachte daran, an Fechner zu schreiben und von ihm genauere Auskünfte einzuholen. Sie verwarf den Plan aber, weil sie fürchtete, Fechner werde sie an Rißner verraten.

Überdies hatte er ihr vermutlich alles gesagt, was er überhaupt sagen konnte, und machte man ihn darauf aufmerksam, daß er nicht einem Doppelgänger, sondern Rißner selber in jenem fragwürdigen Berliner Hotel begegnet war, so bestand die Gefahr, daß er auf die Geheimnisse aufmerksam würde, die Rißner mit soviel Angst zu verbergen trachtete.

Ein Fremder durfte keineswegs ins Vertrauen gezogen werden. Es blieb also Erharts Mutter übrig, die wahrscheinlich wußte, oder wenigstens ahnte, was vorgegangen war. Aber da sie ihrem Sohn gegenüber geschwiegen hatte, würde sie erst recht ihrer Schwiegertochter gegenüber schweigen.

Der einzige Weg, der geringe Aussicht bot, hinter das Geheimnis zu kommen, führte zu Eva Leutbold. Man mußte hinter ihrem Rücken Erkundigungen über sie einziehen und zu erfahren versuchen, weshalb sie so Hals über Kopf ihre Eltern verlassen hatte und nach Berlin gereist war, wo sie Rißner getroffen hatte. Vielleicht ließe sich auch der Unbekannte ermitteln, der sie angeblich so warm empfohlen hatte!

Marianne entsann sich eines jungen Dozenten der Kunstgeschichte, mit dem sie in ihrem ersten Studienjahr gut befreundet gewesen war. Er war Württemberger und hatte ihr oft erzählt, daß er seine Heimat in jedem Winkel kenne. Möglich, daß er auch in Tübingen, Evas Heimat, Beziehungen hätte, die jetzt nützlich sein könnten. Marianne entschloß sich, ihm zu schreiben und ihn zu bitten, Erkundigungen einzuziehen. Versagte er, so konnte sie sich immer noch an die Detektei wenden.

Nach der Mittagspause, die sie diesmal ohne Erhart verbrachte, weil er von seiner Fahrt in die Stadt noch nicht zurückgekehrt war, verfaßte sie einen Brief an ihren Bekannten in Heidelberg. Ob er in Tübingen eine Familie Leutbold kenne oder jemand wisse, der verläßliche Auskunft geben könne. Ein junges Mädchen namens Eva Leutbold habe sich hier um eine Anstellung beworben, und gewisse Umstände ließen es geraten erscheinen, sich zu erkundigen, wer sie eigentlich sei und was sie aus Süddeutschland hierher an die Waterkant verschlagen habe. Er möge recht bald antworten; die Angelegenheit sei dringlich.

Sie überlas den Brief mehrmals und fand ihn ganz unverfänglich. Dennoch zauderte sie plötzlich, ihn abzuschicken.

Weshalb eigentlich? fragte sie sich ärgerlich. Es wäre doch ein großartiger Triumph, wenn ich Erhart klipp und klar und schwarz auf weiß beweisen könnte, daß meine „Schauergeschichte" nicht nur in meiner verdrehten Phantasie entstanden ist! Aber sie stellte sich vor, wie schwer sie ihn treffen würde, wenn sie seinen Vater vor ihm bloßstellte, wenn sie seinen treuherzigen Glauben, sein Vertrauen und vielleicht sogar jede Achtung erschütterte und zerstörte, die er heute für seinen Vater empfand.

Sie entsann sich, wie sie ihn an jenem Nachmittag zum erstenmal in der Klinik besucht hatte, als er zerschlagen und zerschunden, noch halb betäubt vom Ätherrausch, zu lächeln versucht und ihr nur die Finger der linken Hand hingestreckt hatte, weil er ganz und gar in Bandagen gewickelt war. Das Mitleid, das sie damals gefühlt hatte, wurde wieder in ihr wach und ein mütterliches Gefühl der Hilfsbereitschaft, das sie seither vergessen hatte. Es war leicht möglich, daß ihm jetzt noch ein schwererer und böserer Absturz bevorstünde, als er ihn damals auf dem Flugplatz erlebt hatte.

Und für diese Stunde mußte sie sich bereit halten! Der Triumph des Rechthabens war so gleichgültig daneben. Er war ein törichter Junge. Man durfte seinen Hohn nicht ernst nehmen. Er verschloß sich der Wahrheit ja nur, weil er an seinen Vater glaubte....

Marianne nahm den Brief, den sie eben geschrieben hatte, und zerriß ihn in kleine Fetzen.

•

Marianne mußte sich in den nächsten Tagen oft mit vieler Selbstüberwindung auf ihre guten Vorsätze besinnen, wenn sie die Gefühle der Nachsicht, der verständnisvollen Geduld und einsichtiger Hilfsbereitschaft in sich wachhalten wollte.

Erhart erleichterte es ihr nicht. Manchmal zwar schien er einen Anlauf nehmen zu wollen, ihr ein gutes Wort zu geben, aber sein jungenhafter Starrsinn blieb stärker. Möglich auch, daß sein Vater ihn beeinflußte oder daß ihre eigene unveränderte Gelassenheit ihn aufsässig machte. Sie zeigte ihm nicht, daß ihr an seiner Versöhnung gelegen sei. Seine männliche Eitelkeit wurde dadurch gekränkt.

Um sich einen Ausgleich dafür zu schaffen und Marianne zu reizen, ihren Gleichmut endlich aufzugeben, bemühte er sich eifrig um Eva.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Alemanne-Sportbericht

Kampfmoral entschied

Saarbrücken schlug Mülhausen 5:3

Eigener Drahtbericht des „Alemannen"

bg. — Wie ein Magnet wirkte die große Begegnung KSG. Saarbrücken gegen FC. Mülhausen in der zweiten Vorrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft nicht nur auf die Saarstädter, sondern auch auf die weiten Kreise der fußballfreudigen Westmark. 14 000 Zuschauer boten im Rahmen der frühlingsfrischen Waldkulisse im „Kieselhumes" das Bild der großen Tage. Jene Fußballstimmung, die immer wieder die Massen begeistert und temperamentvoll mitgehen läßt. Noch wirbeln die wechselvollen Kampfbilder, besonders der zweiten Halbzeit, im Gedächtnis. Mülhausen ist der Sprung in die Zwischenrunde nicht gelungen. Einmal kamen die Mülhauser von 4:1 auf 4:3 heran und Saarbrückens Sieg stand wieder in Frage. Ein ausgezeichneter Hüter mit viel Glück und andererseits viel Pech der Elsässer ließen den Ausgleich nicht zu. Der zielstrebigere, mehr auf Steilvorlagen bedachte Angriff der Saarländer mit einem allerdings in der zweiten Halbzeit durch verwirrenden Stellungswechsel recht lebendigen Innensturm, in dem Balzert und Binkert die hervorstehenden Kräfte waren, die größere Kampfmoral, gaben den Ausschlag. obwohl feste Verteidigung und zähe Läuferreihe schwer zu überwinden waren. Die besseren Einzelleistungen lagen vor der Pause auf Seiten des FC. Mülhausen, der manchen bestechenden Kombinationszug über das harte Spielfeld rollen ließ. Es fehlte dem Sturm doch manchmal der letzte Druck auf das Tor, der in den fünf Minuten der drei Treffer voll zur Geltung kam. So entschied Spielerfahrung, Härte und Kampfmoral in den Minuten, als der Gegner gefährlich zu werden begann. Das war diesmal in den ersten zehn Minuten und Mitte der zweiten Halbzeit, als die Mülhauser die Möglichkeit hatten, die Führung und später den Sieg des Westmarkmeisters durch ihr wuchtiges Stürmerspiel in Frage zu stellen. Gerade in diesen Phasen des Spiels aber bewährte sich die Kampfkraft der Saarbrücker Mannschaft, die kaum einen schwachen Punkt aufwies und auch in der Zwischenrunde sehr zu beachten sein wird. Die Tore schossen Binkert, Biewer II, Balzert, Plöckhan und Binkert in dieser Reihenfolge, während Mülhausen durch Schumacher, ein Eigentor des Saarbrücker Verteidigers Schmitt und Bitzer zu seinen Treffern kam.

VfR. Mannheim mit Schwächen

In einem Spiel, das reich an spannenden Momenten war und seine Höhepunkte vor allem in der zweiten Halbzeit hatte, sicherte sich am Sonntag der 1. FC. Nürnberg vor 20 000 begeisterten und überraschten Zuschauern im Nürnberger Stadion nach einem durchaus verdienten 3:2-(1:2)-Sieg über den VfR. Mannheim die Teilnahme an der Zwischenrunde. Der „Club" hatte zunächst einen schwächeren Start, mußte die Mannheimer Rasenspieler in den ersten 20 Minuten mit 2:0 davonziehen lassen, erzwang aber in harter Arbeit in der 51. Minute nach zwei Toren von Hettner den Gleichstand, um dann ganz groß ins Spiel zu kommen und in der 66. Minute durch Werner das entscheidende dritte Tor zu erzielen. Mannheim war vorher durch Türk und Fuchs zu seinen Erfolgen gekommen, verlor aber in erster Linie durch Schwächen in der Hintermannschaft.

Sieger: Harro Cranz

Er gewann den dritten Torlauf zum Gedächtnis des gefallenen Bruders

Mit dem dritten Rudi-Cranz-Gedächtnistorlauf beschloß der Skiclub Freiburg am Sonntag die Wintersportzeit im Schwarzwald. An den Steilhängen des Zastler Loches hatte die Weltmeisterin Christel Borchers-Cranz unter geschickter Ausnutzung des Geländes einen zügigen Lauf ausgesteckt, der besonders in seinem mittleren Teil — einer engen Talschneise — eine Reihe erheblicher Schwierigkeiten bot. Die 400 Meter lange Strecke war mit 32 Toren durchsetzt und führte über die Wächtenkanten am Feldbergturm zu dem rund 200 Meter tiefer liegenden Zastler Loch.

Nach einer Schweigeminute zum Gedenken des unvergeßlichen Meisterläufers Rudi Cranz und der gefallenen Kameraden gingen die 43 Teilnehmer an den Start. Bei den Männern war Harro Cranz eine Klasse für sich. Obwohl durch einen Unfall noch stark behindert, legte er die Strecke in wuchtiger Fahrt beide Male in weniger als einer Minute zurück; er wurde in 1.49,6 Minuten Gesamtzeit mit einem Vorsprung von über 30 Sekunden Sieger in der Allgemeinen Männerklasse. Ein sehr sicheres und gleichmäßiges Rennen lief der Kolmarer Paul Nickler, der sich mit 1,10 Minuten für jeden Durchgang auf den zweiten Platz vor Zeh, SC. Freiburg, setzte. — Bei den Frauen gab es einen spannenden Kampf zwischen den Geschwistern Gärtner, den diesmal die jüngere Helga überraschend mit fast fünf Sekunden Vorsprung vor Hildesuse für sich entschied. Mit der ausgezeichneten Zeit von 2.20 Minuten war sie ebenso schnell wie der zweitbeste Läufer der Männerklasse. — Ausgezeichnet hielten sich die Jugendläufer, für die das Rennen besonders schwierig war. In der Klasse A siegte Edmund Müller vom SC. Gebweiler 1. E.; in der Klasse B gewann Paul Steinebrunner, SZ. Feldberg, mit 2.41,6 Minuten, der damit die gesamte Klasse A hinter sich ließ. — Siegerin in der Jugendklasse der Frauen wurde die vielversprechende Nachwuchsläuferin Elisab. Schwarz, BDM/SC. Freiburg, in 3.51,2 Minuten.

Ergebnisse: Männer: 1. Harro Cranz, WH./SC. Freiburg, 1.49,6 Min.; 2. Paul Nickler, SC. Kolmar, 2.20,2 Min.; 3. Heinz Zeh, SC. Freiburg, 2.28,4 Min. — Jugend A: 1. Edmund Müller, SC. Gebweiler, 2.50,2 Min.; 2. Claud Feller, SC. Sondernach, 3.08,2 Min.; 3. Werner Harter, SZ. Feldberg, 3.31,4 Min. — Klasse B: Paul Steinebrunner, SC. Feldberg, 2.41,6 Min.; 2. Edmund Weiland, SC. Freiburg, 4.34,8 Min.; 3. Erich Albrecht, SC. Freiburg, 4.50,2 Min. Frauen: 1. Helga Gärtner, SC. Freiburg, 2.20,6 Min.; 2. Hildesuse Gärtner, SC. Freiburg, 2.25,4 Min.; 3. Hansi Kitzmann, SC. Freiburg, 4.01,6 Minuten. — Jugendklasse A: Elisabeth Schwarz, SC. Freiburg, 3.51,2 Min.; 2. Andrea Albiecher, SC. Gebweiler, 5.25,8 Min. — Klasse B: Erika Stiegel, SC. Baden-Baden, 4.18,8 Minuten.

Die acht Meisterschaftsspiele

KSG. Saarbrücken — FC. 93 Mülhausen 5:3
1. FC. Nürnberg — VfR. Mannheim 3:2
Borussia Fulda — Dresdner SC. 1:6
Vienna Wien — STC. Hirschberg 5:0
KSG. Duisburg — FC. Schalke 04 2:1
Wilhelmshaven 05 — LSV. Hamburg 1:1 n. Verl.
Hertha Berlin — Holstein Kiel 4:2
VfB. Königsberg — HSV. Groß-Born 3:10

Leichtathletikauftakt in Freiburg

Am Samstag trugen Teilnehmer der Freiburger leichtathletischen Übungsgruppen auf dem Universitätssportplatz Wettkämpfe aus. Durch die Form des Wettbewerbs mit Vorgabe war unter den Bewerbern ein Ausgleich der Siegesaussichten geschaffen. Es gab daher scharfe Kämpfe. Der Leipziger Lehmann (zur Zeit Calw), ferner San.-Fähnrich Heinker (zur Zeit Freiburg) und San.-Fähnrich Kaiser (zur Zeit Freiburg) zeichneten sich besonders aus. Ihnen war die Schulung durch Reichstrainer G. Richter zugute gekommen. Lehmann erzielte als Malmann in zwei 100-m-Läufen die hervorragenden Zeiten von 10,7 und 10,6 Sekunden. Sein vorzüglicher Start, seine spielende Laufweise und sein Kampfgeist machten großen Eindruck. Über 100 m empfahlen sich noch Heinker und Conradi durch 11,6 bzw. 11,8 Sekunden. Heinker siegte mit klarer Technik im Kugelstoß mit 13,84 m. Kaiser wurde über 800 m durch Ulex (zur Zeit Freiburg) und Klein (SV. Straßburg) stark getrieben, gewann aber sicher in gutem Stil in der trefflichen Zeit von 2 Min. 4,2 Sekunden. Auch Ulex hatte mit 2 Min. 10,8 Sek. eine ansprechende Zeit. Im Hochsprung siegte San.-Fähnrich Conradi (15 cm Vorgabe) mit 1,70 m vor Heinker (0 cm Vorgabe) mit 1,65 m und Dachselt (15 cm Vorgabe) mit 1,65 m. Eine 4×100-m-Staffel durchlief die 2. Kp. der San.-RVA.-Abtlg. der Kriegsmarine in 47,8 Sekunden. Die Besetzung war Heinker, Kaiser, Conradi, Feldmann.

Sport in Kürze

Kickers — Hüningen ausgefallen. Drei Stunden vor Spielbeginn erhielten die Hieslacher Kickers aus Hüningen die telefonische Nachricht, daß die SpVgg. Hüningen zum vereinbarten Freundschaftsspiel wegen plötzlich aufgetretener Schwierigkeiten nicht antreten kann.

Fußballbannelf 113 Gruppensieger. Im letzten Gruppenspiel der Fußballbannmannschaften um die Teilnahmeberechtigung an den Endspielen um die Gebietsmeisterschaft fiel die Entscheidung zugunsten der Freiburger Bannelf, die am Sonntagnachmittag in Emmendingen die dortige Bannmannschaft zwar nur knapp mit 4:3 (1:0), aber den besseren Leistungen entsprechend verdient schlagen konnte. Von beiden Mannschaften bekamen die erfreulich zahlreich erschienenen Zuschauer technisch gute Leistungen zu sehen. ss.

Ringermeisterschaften in Bamberg. Der ursprünglich nach München vorgesehene erste Teil der deutschen Meisterschaften im Freistilringen ist nach Bamberg verlegt worden, wo die Titelkämpfe im Bantam-, Leicht-, Mittel- und Schwergewicht am 10. und 11. Juni durchgeführt werden.

Badische Tschammer-Pokal-Spiele

Im badischen Fußball wird die 3. Tschammerpokalrunde am 14. Mai gespielt. Es kommt zu folgenden Begegnungen: VfR. Mannheim — VfTuR. Feudenheim; SV. Waldhof — VfL. Neckarau/07; KSG. Käfertal/Pfalz — R. & R. Mannheim; FC. Rastatt — Karlsruher FV.; VfB. Mühlburg — Frankonia Karlsruhe; VfR. Pforzheim — 1. FC. Pforzheim; Freiburger FC. — Kickers Freiburg. — Die 4. Runde wird am 4. Juni gespielt.

Stube oberrheinischer Heiterkeit

Der Apollo aus dem Renchtal und andere ergötzliche Schnurren aus der Heimat

Unerschöpflich war der Born von Schnurren und Sprüchen, der dem Verfasser des „Ewigwährenden Kalenders" zu Gebote stand, dem Dichter des unvergleichlichen „Simplicius Simplicissimus", Johann Jacob Christoph von Grimmelshausen, der erst zu Offenburg ein „rotziger Muskatier", dann Verwalter und Weinwirt bei dem Freiherrn von Schauenburg und endlich zu Renchen Schultheiß des Bischofs von Straßburg war. Hier eine „Ermahnung" für den Mai:

Die überfröhliche Mayenzier

Zum Mißbrauch wird gebrauchet schier,
Mit Küssen und mit Händedrücken,
Läßt mancher seine Torheit blicken.
Doch mag man sich in Ehren paaren,
Zu solchem End spazieren fahren,
Sich jeder zu der Liebsten setzen,
Im Grünen sich eins zu ergetzen!

Desgleichen aus dem Simplicii Simplicissimi „Ewigwährendem Kalender" stammt dieses Stücklein:

Ein ziemlich gereister Schweizer sagte bey einer Gesellschaft (vielleicht damit man auch wissen sollte, daß er weiter als ein Mühl-Karrich kommen sey) er hätte nirgends mehr Stockfisch gesehen als in etlichen Seestädten. Dem antwortet Simplicissimus: „So bist du in deiner eigenen Heimat blind gewesen."

Eine Dienstmagd (so liest man im längst eingegangenen „Badischen Landkalender" auf das Jahr 1800) fragte ihre Frau, warum sie alles so sorgfältig einschließe? Ob sie etwa meine, sie sei eine Diebin? „Nein", antwortete die Frau, „ich tue es darum, daß du kein werdest!"

* * *

In einem mittelbadischen Amtsstädtchen hat es sich zugetragen. Sein Gymnasium galt von je als eine berühmte Pflegestätte der lateinischen und griechischen Sprache und des Wissens um das klassische Altertum überhaupt. Mit besonderer Gründlichkeit wurden die Schüler in der Mythologie der Römer und Hellenen unterwiesen. Daß man — es war in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts — darüber die germanische Götterlehre ganz und gar vernachlässigte, erklärte sich aus dem „Geiste" der Zeit — und kaum jemand empfand, wie beschämend das eigentlich war ...

Nun, eines Tages war der Gott Apollo „dran". Der Herr Professor dozierte etwa: „Der Gott Apollo war der Gott des Gesanges, des Zitherspieles und der Weissagung. In der Landschaft Phokis war ihm Delphi geweiht. Ein herrlicher Tempel ward ihm dort errichtet. Im Inneren dieses Tempels klaffte eine Erdspalte. Einer runden Öffnung entstiegen schillernde Dämpfe. Auf einem Dreifuß sitzend, verkündete Pythia, eine Priesterin des Apollo, die Orakel, die ihr der Gott geheimnisshaft zuflüsterte, ohne daß außer ihr jemand es zu hören vermocht hätte. Jedermann glaubte an diese Orakel, die von Priestern, die um die Pythia herumstanden, auf Wachstäfelchen eingeritzt wurden. Das Orakel von Delphi war in der ganzen Welt hochberühmt. Und es gehört zum unerläßlichen Wissen eines gebildeten Menschen, daß er um Apollo und seine Priesterin Pythia Bescheid weiß!"

Nach zwei, drei Tagen stand wieder die griechische Götterlehre auf dem Stundenplan. Der Herr Professor hatte auf dem Katheder Platz genommen. Und schon rief er den Eucharius Bacheberle auf, der aus dem Renchtal stammte und später einmal „auf Geistlichen Herrn studieren" sollte: Er solle mal etwas vom Apollo und der Pythia erzählen.

Der Eucharius Bacheberle schöpfte tief Atem, wischte ein paar Schweißperlen von der Stirne und begann also:

„Der Apollo — der Apollo war vor vielen Jahren ein Gott in dem alten Griechenland drunten. Er hatte die Musik, das Zitherspiel und das Weissagen unter sich. In — in Delphi hatte er einen feinen Tempel, wo ein Frauenzimmer auf einem Stuhl saß, der nur noch drei Beine hatte. Hinten hatte die Pythia ein großes rundes Loch, aus dem giftige Dämpfe entwichen ..."

Weiter kam der Eucharius Bacheberle nicht. Das Klassenzimmer dröhnte von den Salven eines homerischen Gelächters, an denen auch der Herr Professor sich beteiligte ... Der Eucharius aber hieß fortab der Apollo aus dem Renchtal ...

*

Aus Neustadt an der Weinstraße hat man dem Landschreiber dieses Sprüchlein mitgeteilt:

Wird einer früh vom Tod betroffen,
Heißt's gleich, der hat sich tot gesoffen —
Ist's aber einer von den Alten,
Natürlich — den hat der Wein erhalten!

Der Landschreiber.

Aus der Familie

Geburten:

Christa Ursula — Maria Schmidt geb. Egloff, z. Zt. Prof. Dr. Borell, Marienstraße 8 - Georg Schmidt, Freiburg, Hansjakobstraße 70.

Gerhard Joachim, 4. 5. 44. Margarete Franz geb. Risch, z. Zt. Heger-Klinik - Georg Franz, z. Zt. bei Wehrmacht, Freiburg i. Br., Jahnstr. 13.

Hans-Jürgen, Frau Theresia Probst geb. Müller - Max Probst, Maschinenschlosser, Säckingen, Robert-Wagner-Straße 8. [illegible]

Es haben sich verlobt:

Ilse Eichhorn — Heinz Filz, Obergefr. in einer NA. Tiengen/Oberrh. / Seitenberg a. d. Biele (Grafschaft Glatz). 9. Mai 1944. 31918

Es haben sich vermählt:

Franz Zeller, Uffz. - Liesel Zeller geb. Lier, Emmendingen, Hochburgerstr. Nr. 28. 8. Mai 1944. 151748

Otto Herr, Schuhmacher - Anna Herr geb. Schaub, Brugingen, Krs. Frbg. / Dettighofen, Krs. Waldshut. April 44.

Danksagungen:

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich meines vollendeten 80. Lebensjahres herzl. Dank. W. Laible, SS-S. a. D., Breisach/Rh., Allgasse.

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst Obergefr. Eugen Müller u. Frau Friedel geb. Klingele, Freiburg i. Br., Schwarzwaldstraße 21. 31986

Nach bangem Warten erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, unsere Stütze, unser lb. Bruder, Enkel und Neffe

Unteroffizier Georg Zeller

Inh. d. EK. I u. II, d. F.-Gren., Inf. d. EK. I u. II, d. Sturmabz., d. gold. Verw.-Abz. u. anderer Auszeichnungen

im Alter von 22½ Jahren nach mehrfacher Verwendung am 6. 4. im Osten gefallen ist. Unvergessen von seinen Lieben ruht er auf einem Heldenfriedhof. 54014

Freiburg, Uffhauser Straße 28. In tiefem Schmerz: Frau Therese Zeller Wwe.; Gefr. Max Zeller, z. Zt. i. F.; Theo Zeller; Fam. Georg Bockmaier, Landshut, Bayern, u. alle Anverwandten. Opfer 11. 5., 8 Uhr, in St. Michael. Herzl. Dank allen, die uns ihr Beileid bekundeten.

Wir erhielten die erschütternde Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, der treubesorgte Vater seines Kindes, mein herzensguter Sohn u. Schwiegersohn, unser lb. Bruder, Schwager und Onkel

Gefr. Fritz Schnitzer

am 27. März im Alter von 31 J. im Osten den Heldentod erlitten hat.

Ühlingen, den 6. Mai 1944. In schmerzvoller Trauer: Frau Elsa Schnitzer-Kehr und Kind Elfriede; Frau Rosa Schnitzer Wwe.; Frau Josefina Kehr Wwe.; Geschwister und Anverwandte. 51921 1. Seelenopfer Dienstag, 9. 5., 8 Uhr.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, m. lb. Mann u. treubesorgt. Gatten, unsern lieb. Vater, Bruder und Schwager

Pg. Karl Wochner

im Alter von 60½ J. nach kurzem, schwer. Leiden in die ewige Heimat abzurufen. Sein Leben war Mühe und Arbeit. E 48020

Emmendingen, 3. Mai 1944. In tiefer Trauer: Frau Lina Wochner u. Sohn Helmut; Pflegesohn Karl. Stille Beerdigung.

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgel. Mann, unser unvergeßl. Sohn, Bruder, Schwager, Enkel und Onkel

Obergefr. Karl Scherzinger

Inh. d. Westwallehrenz., Ostmed. und KVK. mit Schwertern

im Alter von 33 Jahren in treuester Pflichterfüllung sein Leben für seine über alles geliebte Heimat hingab. All unsere Liebe umschließt sein fernes Grab. 31475

Freiburg-St. Georgen, 2. 5. 1944. In tiefer Trauer: Frieda Scherzinger geb. Biel; Karl Scherzinger u. Frau Ida geb. Helbling; Großmutter Maria Scherzinger; Franz Scherzinger, z. Zt. i. F., u. Frau; Gust. Sabasti, z. Zt. i. F., u. Fam.; Fam. Biel, und Anverwandte. 1. Opfer 11. 5., 7 Uhr, St. Georgen; 2. u. 3. Opfer 12. 5., 6.30, 13. 5., 7.10 Uhr, in St. Johann, Frbg.

Hart traf uns d. tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgel., herzensgt. Mann, unser lb. Sohn, Bruder, Schwiegersohn u. Schwager

Gefreiter Wilhelm Nopper

treu u. still, wie er gelebt, sein Höchstes im Alter von 31 Jahren für seine gel. Heimat gab. Er folgte seinem jüngeren Bruder im Tode nach. Sein Wunsch, seine Lieben wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung. All unsere Liebe umschließt ihr fernes Heldengrab.

Bleibach, Niederwinden, 5. Mai 44. In tiefem Schmerz: Frau Frieda Nopper geb. Seiler; Fam. Wilhelm Nopper; Fam. Markus Seiler und alle Anverwandten. 54043 1. Seelenopfer 9. Mai, 6.45, in Bleibach; 2. u. 3. Seelenopfer 15. u. 16. Mai, 7.15, in Niederwinden.

Der Herr über Leben u. Tod hat unsern lb., lebensfrohen ältesten Sohn, Bruder, Bräutigam und Neffen

Obergefreiter Eduard Lais

Inh. des EK. II u. der Ostmedaille

zu sich genommen. Am 14. 4. erlitt er im Alter von 24 Jahren an der Mittelmeerfront den Heldentod für seine gel. Heimat. Die Hoffnung auf ein Wiedersehen gibt uns Trost in unserem unermeßlichen Schmerz um ihn u. um seinen vor zwei Jahren im Osten gebl. jüngsten Bruder Eugen. 54050

Frbg., den 3. Mai 1944. In stiller Trauer: Albert Lais und Frau Anna geb. Burgert; Stabsgefr. Adolf Lais, z. Zt. i. F.; Marie Böhler geb. Lais; Anna Kiefer geb. Lais; Marg. Kiefer, Herrenschwand; Johann Lais; Familie Josef Lais, Frbg.; Dr. Eduard Lais, Freiburg. 1. Opfer 11. Mai, 7.15 Uhr, in Geschwend.

Nach bangem Warten erhielten wir die traur. Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel

Gefr. Franz Wagenhuber

im Alter von 36 Jahren, getreu seinem Fahneneid am 17. März sein Leben für seine geliebte Heimat hingegeben hat. Er folgte seinem Schwager nach 1¾ Jahren im Tode nach. 54211

Tiengen, Oberrh., 8. Mai 1944. In tiefem Schmerz: Ida Wagenhuber geb. Allgaier u. Kinder Fany u. Ida; Fam. Ludwig Kraus, Uhlingen; Fam. Alois Allgaier, Tiengen, Oberhalb. 1. Opfer Dienstag, 9. 5., 8 Uhr, in Tiengen.

Hart und unfaßbar schwer traf uns die Nachricht, daß mein lb., herzensgt. Mann, der beste Vati seines kleinen Söhnchens, das er nicht sehen durfte, unser einziger Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Obergefreiter Erwin Fiedler

Inh. der Ostmedaille u. des KVK. II. Kl. mit Schwertern

wenige Wochen vor seinem 30. Geburtstag am 11. April im Osten in unerschütterlichem Glauben an den Sieg sein Leben gab.

Tuttlingen, Stuttgarter Straße 77, Waldshut, Hindenburgstr. 8, 5. 5. 44. In tiefem Leid: Maria Fiedler geb. Trockenbrod mit Söhnchen Herbert Erwin; Ferdinand Fiedler u. Frau Anna, nebst Geschwistern u. Anv. 1. Opfer 10. Mai, 7.15 Uhr. 51916

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 26. April im 68. Lebensjahre mein lieber Mann, unser treusorg. Vater, Schwiegervater und Großvater

Dipl.-Ing., Fabrikant
Mitinh. d. Firma Joh. Wilh. Arntz

Oswald Arntz

Hauptmann d. R. a. D.

Remscheid, z. Zt. Landhaus Dreyhalde, Schauinsland b. Freiburg i. Br., Berlin, Bonn, Hildesheim, Wiesbaden, im April 1944. Greta Arntz geb. Helder; Dr. Hans Arntz, Leutn. z. Zt. i. F., u. Fam.; Eva Arntz, zugleich im Namen aller Familienangehörigen. Die Einäscherung fand am 28. April in Freiburg i. Br., statt; die Beisetzung der Urne am 29. April in Hofsgrund a. Schauinsland bei Freiburg i. Br. 54112

Unerwartet rasch wurde am 1. Mai unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Franz Xaver Hunn

im Alter von 67 Jahren durch einen Unglücksfall aus unserer Mitte gerissen. 54115

Gottenheim, 5. Mai 1944. In tiefer Trauer: Karl Friedrich Hunn und Frau: Katharina Hunn Wwe. u. Kinder Alfred, Walter, August und Anverwandte. Wir danken allen von nah und fern, die an unserem Verluste teilnahmen, sowie für alle Kranz- u. Blumenspenden.

Nach kurzer schwerer Krankheit starb heute früh nach einem arbeitsreichen Leben im 62. Lebensjahr mein lb., guter Mann, Pflegevater, Bruder, Onkel und Schwager

Eugen Spitznagel

Friseurmeister

Grießen, Mai 1944. 54083

Die trauernden Hinterblieb.: Frau Helga Spitznagel geb. Bernhard; Pflegesohn Ernst Bernhard und Anverwandte. Beerdigung Dienstag, 9.30 Uhr, vom Trauerhaus aus. Seelenopfer Mittwoch, 10. 5., 8 Uhr, in der Kirche Dettighofen.

Wir machen die schmerzl. Mitteilung, daß mein lb. Mann, Vater, Schwiegervater und Opa

Josef Fink alt

am Sonntag ½9 Uhr im Alter von 69 Jahren entschlafen ist.

Jechtingen, 27. April 1944. Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Magd. Fink u. Kinder, nebst Verwandten. 53091 Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Heimgang des lb. Verstorbenen allen herzlichen Dank.

Unser aller Sonnenschein, unser geliebtes Kind, Schwesterchen, Nichtchen und Enkelchen

Elfriede

hat nach kurzem, mit gottergebener Geduld ertragenem Leiden im Alter von 14½ Jahren sein Leben in die Hände seines Schöpfers zurückgegeben. Ein reines, gutes Herzchen hat für immer aufgehört zu schlagen. Unser Trost ist ein Wiedersehen in d. ewigen Heimat. Staufen i. Br., Aalen, Wttbg., den 1. Mai 1944. 53054

In tiefem Schmerz: Karl Helbling, z. Zt. Wehrm., u. Frau Marie geb. Schmidle; Elisabeth Helbling; Oberge. Otto Helbling, z. Zt. i. F., und alle Angehörigen. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und Blumenspenden sei herzlich gedankt.

Am 21. April habe ich meine liebe, tapfere Frau, die herzensgute, treusorgende Mutter meiner Kinder

Frau Liesel Walter

geb. Seiler

verloren. Sie ruht in ihrer heißgeliebten Schwarzwaldheimat Wehr. Kolmar, 4. Mai 1944, Gregorientalstraße 31. 53904 Hermann Walter, Stadtinsp.

Nach langem schwerem Leiden verschied heute vormittag mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Karl Fried. Kobe

im Alter von 71 Jahren. 54084

Tiengen, den 7. Mai 1944. Die trauernden Hinterblieb.: Frau Marie Kobe geb. Heller; Fam. Karl Kobe; Adolf Schächtele; Wilhelm Kobe; Georg Kobe und Emil Schumacher. Beerdigung Dienstag, 9. 5., 13 Uhr

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Emmendingen

Bekanntmachung.

Am Dienstag, dem 9. Mai 1944, kommen bei den Firmen Brose, Markgrafenstraße, Ring, Theodor-Ludwig-Str. frische Fische zur Verteilung. Zum Bezug berechtigt sind die Haushaltungen mit Anfangsbuchstaben Z. Schlussel- oder Einschlagpapier ist mitzubringen. Emmendingen, den 6. Mai 1944. Der Bürgermeister. — Kartenausgabestelle —

Kreis Lörrach

Bekanntmachung der Stadt Lörrach.

Die Zulageempfänger (Kranke und Wöchnerinnen) der Stadt Lörrach werden ersucht, künftig die Zulagen im Rathaus, Zimmer Nr. 3 (Kartenausgabestelle), jeweils abzuholen. Aus technischen Gründen kann eine Zustellung durch die Post nicht mehr erfolgen. Gleichzeitig wird die Bevölkerung nochmals dringend ersucht, die Dienststunden der Kartenstelle wie folgt genau einzuhalten: Täglich geöffnet von 7 bis 12 Uhr. Donnerstag nachmittags nur für die Werktätigen geöffnet von 17—20 Uhr. Nachmittags bleibt die Kartenstelle für jed. Publikumsverkehr geschlossen. Besonders wird darauf hingewiesen, daß die Bevölkerung von den ersten Morgenstunden zur Erledigung ihrer Anliegen Gebrauch macht. 58760 Der Bürgermeister.

Ab Dienstag, dem 9. Mai 1944, ist die Bezirksabgabestelle (Markthalle) in Haltingen jeden Tag außer Freitag und Samstag von vormittags 7—8 Uhr für die Anfuhr von Kopfsalat und sonstigem Gemüse geöffnet. Die Sammelstellen in Efringen, Egringen u. Wollbach sind ebenfalls von Dienstag ab geöffnet. Die Abnahmezeiten sowie die weiteren Markttage werden dort jeweils örtlich bekannt gegeben. Kopfsalat darf nur in Kisten, welche mit Anhänger versehen sein müssen, zu je 30 Stück angeliefert werden. 58761

Bekanntmachung der Stadt Schopfheim.

Die Ausgabe der Sonderbezugsausweise (Ersatz für Kartoffeln) für die 62. und 63. Kartenperiode erfolgt gegen Vorlage des Kartoffelbezugsausweises 56/64 (gelbe Kartoffelkarte) am Dienstag, dem 9. Mai 1944, im Zim. 13 nach folgender Einteilung: 8—9 Uhr Block 1—6; 9—10 Uhr Block 7—12; 10—11 Uhr Block 13—18; 11—12 Uhr Block 19—24; 14—15 Uhr Block 25—30; 15—16 Uhr Block 31—36; 16—17 Uhr Block 37—42; 17—18 Uhr für Berufstätige, die in den Tagesstunden nicht abkömmlich sind. Die angegebene Einteilung ist genau einzuhalten; nur Schichtarbeitende werden außer der Reihe abgefertigt. Die Kartenstelle ist an diesem Tage für alle sonstigen Geschäfte geschlossen. 58762 Schopfheim, den 6. Mai 1944. Der Bürgermeister — Kartenstelle.

Bekanntmachung. Milchabfuhr betr.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Milchabfuhr ab 8. Mai 1944 bereits in den Vormittagsstunden erfolgt und die Milchleiner aus diesem Grunde schon morgens bereitzustellen sind. Zell i. W., den 4. Mai 1944. Der Bürgermeister. 58768

Bekanntmachung.

Laut § 21 der Feldpolizeiordnung wird bestraft, wer Wiesen und Äcker betritt oder Gras für Futterzwecke aus solchen entwendet. Da in letzter Zeit verschiedentlich Verstöße gegen die obige Verordnung gemeldet wurden, hauptsächlich von den Kleintierzüchtern, sehe ich mich veranlaßt, gegen derartige Vergehen in Zukunft strafend einzugreifen. Zell i. W., den 4. Mai 1944. Der Bürgermeister. 58767

Kreis Säckingen

Bekanntmachung.

Die Auszahlung des Familienunterhaltes für den Monat Mai 1944 erfolgt in Säckingen am 10. u. 11. Mai 1944, von 14 bis 18 Uhr auf dem Rathaus, Zimmer 11, 2. Stock. Mittwoch, den 10. Mai 1944, für die Buchstaben A—K, Donnerstag, den 11. Mai 1944, für die Buchstaben L—Z. Säckingen, den 5. Mai 1944. Der Bürgermeister. 58774

Kreis Waldshut

Bekanntmachung.

Zur Beitragskontrolle in Waldshut werden die Pflichtversicherten in der Invalidenversicherung, die Beiträge durch Markenklebung entrichten, wie Teil-, Geringfügig- und Unständig-Beschäftigte usw., Hausgewerbetreibende, ferner die Selbstversicherten und die freiwillig Weiterversicherten aufgefordert, ihre Quittungskarten auf dem Rathaus in Waldshut am Freitag, dem 12. Mai 1944, vorm. von 9 bis 11 Uhr, zur Prüfung vorzulegen. Die Kartenprüfung geschieht im Interesse der Versicherten selbst, weshalb den Versicherten dringend empfohlen wird, der Aufforderung Folge zu leisten. 54207 Schopfheim, den 2. Mai 1944. Kontrollamt der Landesversicherungsanstalt Baden.

Märkte

Jahrmarkt in Waldkirch im Breisgau am Donnerstag, dem 11. Mai 1944. Der Bürgermeister.

Schweinemarkt in Kenzingen am Dienstag, dem 9. Mai 1944, Beginn 8 Uhr. 54085

Kleine Anzeigen

Für Haushaltsführung Hausgehilfin auf. ges. zu ält. Herrn u. Mädel (11 J.), Vater im Feld, Mutter gestorben. SS unter 54 15712h.

Einfamilienhaus oder Etagenwohnung (6 Z.), sof. beziehb., i. bad. Schwarzwald bei günst. Bahnverbindg. ges. Geboten wird in Darmstädter Villenviertel in Zweifamilienhaus abgeschl. Obergeschoßwohn., 5 Z., 3 beheizte Mansard., sof. beziehb. Grundstückstausch nicht ausgeschlossen. SS unt. B 65538.

Geboten 3-Z.-Wohnung in Villa Unterwiehen an ruhige Familie. Gesucht 3-Z.-Wohnung, gleich wo. SS unter HG 29801h.

Biete schöne 4-Z.-Wohnung, sonn., mit Bad, in Neustadt/Schwarzw., suche aus Gesundheitsgründen gleichwert. 3—4-Z.-Wohnung in Müllheim oder Freiburg od. Emmendingen, ev. auch Lahr. Am besten geeignet f. Beamte oder Behördenangest. SS u. B 65817.

Offiziersdolch (Heer) dringend für meinen Sohn zu kaufen gesucht. SS unter HG 29877h.

Fahrradanhänger zu kaufen gesucht, evtl. zu tauschen geg. Herrenhosen für kl. Figur. Sutter, Frbg., Turnseestraße 43, Tel. 3400. 29869h

Eisschrank, gut erh., zu kaufen ges. SS unter HG 29903h.

Größere Waage mit u. ohne Gewicht zu kaufen ges. SS u. HG 29904h.

Kleiner Tisch zu kaufen od. zu leihen ges. Fritzsche, Frbg., Belfortstr. 7, I. Stock. 29837h

Exercitium Latinum mit Grammatik zu kaufen oder leihen gesucht. SS unter HG 29810h.

Böhm-Flöte zu kf. ges. SS u. B 36230h.

Rucksack zu kauf. od. zu tausch. ges. geg. Radioröhren UIL 11, UCH 11 od. EDD 11. SS unter B 36232h.

Marianddeich auf. f. m. Mann zu kauf. gesucht. SS unter B 36208h.

Suche v. A. Benninghoff-Lehrbuch der Anatomie des Menschen 1. Teil auf. zu kf. J. Schmidt, Frbg.-St. Georgen, Im Glaser 1, bei Salb. 36251h

Kindersportwagen, gut erh., dring. ges. Biete gut erh. D.-Pumps (blau), Gr. 37. Wertausgleich. SS unter B 65559.

Biete Kostüm, eleg., schw., u. Halbschuhe 37—38, schw.; suche Kostüm, am liebsten grau, u. hellbl. Bluse, Gr. 43—44. SS unter B 36269h.

Biete Federbett mit Kissen, auch Bettvorlagen, geg. mod. Kostüm, Mantel oder Kleid, Gr. 44. Zu erfrag. unter B 36268h.

Tausche gt. H.-Armbanduhr geg. wenig gebrauchte Ziehharmonika (Hohner). SS unter B 65585.

Ältere trächt. Kuh zu verk. Eschbach, Amt Müllheim, Hauptstraße 3.

Starker einjähriger Schafbock, z. Zucht geeignet, zu verk., auch Tausch gegen Milchziege. Oberbergen a. K., Hirschstraße 8. 54080

Wohnhaus mit Hausgarten, 2stöckig, in Landgemeinde (Wiesental) zu verk. evtl. sof. beziehb. SS u. HG 29819h.

Anwesen od. Haus von Kriegsversehrt. zu kaufen ges. Verkäufer kann auch wohnen bleiben. SS u. HG 29866h.

Suche villenartiges Grundstück, schöne Wohnung u. Räume für Laborator. SS unter G. F. 1134 bef. Ann.-Exp. Carl Gabler, G. m. b. H., München 1, Theatinerstraße 8. 53006

Wer erteilt Schüler der 3. Volksschulklasse Nachhilfe in Deutsch? SS unt. HG 29805h.

Erteile Nachhilfestunden in Mathematik. SS unter B 36142.

Derjenige, der zw. 29. 4. und 1. 5. das Fahrrad eines Kriegsvers. aus ein. Vorgarten der Lutenstr. mitnahm, möge es dort wieder hinstellen oder Nachricht geben u. HG 29306h.

Wer stopft laufend sauber Strümpfe? SS unter HG 29885h.

Tücht. Näherin für Neu- u. Umarbeiten sofort gesucht. SS unter B 65409.

Schreibmaschinenarbeiten. Wer übernimmt solche in Heimarbeit auf eig. Maschine? SS unter B 65514.

Hausschneiderin nach Hinterzarten ges. SS unter HG 29804h.

Fräl., ruhig. Heim mit voller Pension von alleinsteh. ält. Herrn gesucht. SS unter B 36408h.

Braun karierter Knirps verl. am 25. 4. Abzug. geg. gute Belohnung Kaiser's Kaffeegeschäft, Freibg., Ad.-Hitler-Straße 200. 3969h

Damenlederhandschuh verl. am 5. 5. in Müllheim, Werderstraße. Abzugeben gegen Belohnung beim Alemanne Müllheim.

Rechter Kinderschuh (Gr. 30, braun) verl. am 4. 5. Abzug. geg. Belohng. Frbg., Erwinstraße 77, II. 3221h

Lederner Brotläschchen verl. Walterstr. bis Kartäuserstraße. Abzugeb. gegen gute Belohnung Frbg., Kartäuserstr. Nr. 30, 2. Stock. 3321h

Wer repariert Wassermotor f. Waschmaschine? SS unter B 65519.

Die Anlieferung der Eichen- und Fichtenrinde kann jeweils von Montag bis Freitag von 7 bis 12 und 14 bis 18 Uhr erfolgen. Gebrüder Krafft, Fahrnau. 58763

Lichtspiele

Ufa-Friedrichsbau Tägl. 14.15, 16.45, 19.15 „Die Feuerzangenbowle". Mit Heinz Rühmann. Jgdl. üb. 14 Jahren zugel. Vorverk. tgl. 10.00—11.30. Keine tel. Bestellungen. 54158

Casino-Lichtspiele Belfortstr. 3 Letzte Tage! „Ja Sagrasti". Eine schwungvolle Komödie mit Ferdinand Marian. Jgdl. zugel. 14.15, 16.45, 19.15.

Harmonie-Lichtspiele Donnerstag letzter Tag „Ein schöner Tag". Mit Volker von Collande, Gertrud Meyen. Jugendl. nicht zugel. 14.15, 16.45, 19.15. 54022

Zentraltheater Schiffstr. 9 „Königswalzer". Ein fröhlicher Film aus Wien. Willi Forst, Paul Hörbiger, Heli Finkenzeller. Jgdl. über 14 J. Zutritt. Keine tel. Bestellungen. 14.15, 16.45, 19.15. 54031

Union-Theater Schützenallee 7 Brigitte Horney, Johannes Heesters „Illusion". Ein Spiel der Liebe und des Schicksals. Jugendl. nicht zugel. 14.15, 16.45, 19.15. 54062

Emmendingen: Zentraltheater Heute, 19.30 Uhr, letzte Vorstellung Magda Schneider, Johannes Riemann „Ein Mann für meine Frau". Dienstag, 9. Mai, Dorit Kreysler, Johannes Riemann: „Geliebter Schatz".

Veranstaltungen

Casino-Varieté, Freiburg, Belfortstr. 3. Allabendlich 19.30 unser Künstler-Programm. Mittwoch, Samstag, Sonn- u. Feiertag 15.30 Nachmittagsvorstellung. Keine telef. Tischbestellungen.

Ritter-Varieté, Freiburg, Bertoldstr. 21. Jeden Montag geschlossen. 39350

Geschäftliches

Gall liefert an: Hettich, Ketterer und Münzer, Adolf-Hitler-Str. 53885

Am Montag, dem 8. 5. 44, eröffne ich eine Leihbücherei. Abgabe der Bücher nur nachmittags. Buchhandlung August Schmidt, Müllheim, Werderstraße 21. 13354h

Städt. Bühnen

Großes Haus: bis geschlossen. Di 18.00 bis 21.15 DI-Miete A „Der Bettelstudent". 54127